

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 221/222

Marburg a. d. Drau, Samstag/Sonntag, 6./7. September 1941

81. Jahrgang

Einschliessung Petersburgs schreitet fort

Die Millionenstadt liegt bereits unter dem Feuer schwerer deutscher Artillerie

Estland frei vom Feind

Am Kanal 25 Briten abgeschossen — Tiefangriffe auf den Golf von Suez

Aus dem Führerhauptquartier, 5. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront erfolgreiche Kampfhandlungen. Die Einschließung Leningrads schreitet fort. Die Stadt selbst liegt bereits unter dem Feuer schwerer deutscher Artillerie. Estland ist vom Feinde gesäubert.

Im Seegebiet um Estland versenkten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht ein Vorpostenboot und einen Frachter von 3000 bmt und trafen ein weiteres Handelsschiff schwer. Weitere Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der schottischen und englischen Ostküste.

Die britische Luftwaffe erlitt am gestrigen Tage im Kanalgebiet schwere Verluste. Jäger und Flakartillerie schossen 25 feindliche Flugzeuge ab.

Bei Tiefangriffen deutscher Kampfflugzeuge auf feindliche Schiffe im Golf von Suez in der Nacht zum 4. September wurde ein Handelsschiff von 8300 bmt versenkt und ein zweiter großer Frachter in Brand geworfen.

Versuche einiger sowjetischer Flugzeuge, in der letzten Nacht Nordostdeutschland und Berlin anzugreifen, blieben wirkungslos. Flakartillerie schoß einen Bomber ab.

Von 63 angreifenden Panzern blieben 62 zerschossen liegen

Bolschewistische Angriffsversuche im mittleren Kampfgebiet zusammengebrochen

Berlin, 5. September.

Im mittleren Kampfabschnitt der deutschen Ostfront griffen am 4. September stärkere sowjetische Panzerkräfte die deutschen Stellungen an. Im konzentrischen Feuer der deutschen Infanterie und Panzerabwehrwaffen brachen jedoch alle bolschewistischen Angriffsversuche unter überaus schweren Verlusten zusammen. Die angreifenden sowjetischen Panzerverbände wurden vollständig aufgerieben. Von den 63 sowjetischen Panzerkampfwagen, die die Angriffe gefahren hatten, blieben 62 zerschossen und ausgebrannt vor den deutschen Stellungen liegen.

Panzerjäger versenkten zwei Kanonenboote an der Dnjepr-Mündung

Berlin, 5. September.

An der Dnjepr-Mündung eingesetzte deutsche Panzerjäger beobachteten am 3. September zwei sowjetische Kanonenboote, die auf dem Dnjepr stromaufwärts fuhren. Die deutschen Panzerjäger eröffneten sofort das Feuer auf die beiden sowjetischen Boote, die vergeblich den deutschen Geschossen auszuweichen versuchten. Die beiden sowjetischen Kanonenboote wurden versenkt.

Erfolgreicher Angriff der finnischen Truppen

22 Sowjetflugzeuge vernichtet

Helsinki, 5. September.

Die finnischen Truppen setzten gestern ihre Angriffe erfolgreich fort. An verschiedenen Abschnitten der Front versuchten die Sowjets, durch Gegenangriffe das Vordringen der finnischen Verbände aufzuhalten. Alle sowjetischen Angriffe wurden zum Teil im Nahkampf und unter schweren blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die finnischen Luftstreitkräfte haben mit Erfolg einen sowjetischen Flugplatz in Ostkarelien bombardiert und durch Treffer Flugzeuge am Boden zerstört. Außerdem beschloß die finnische Luftwaffe eine Kraftwagenkolonne und feindliche Truppenansammlungen an der vordersten Linie. In einem Luftkampf mit neun feindlichen Jägern

wurden sieben der Maschinen abgeschossen und eine beschädigt. Bei Annus wurden in vier Luftkämpfen acht feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Bodenabwehr hat auf der karelischen Landenge und in Ostkarelien sieben weitere Flugzeuge zum Absturz gebracht, sodaß der Feind 22 Flugzeuge verlor.

Bei dieser Kampfoperationen gingen zwei eigene Flugzeuge verloren, doch konnten sich die Besatzungen retten.

Zwei Armeekorps — 31.000 Gefangene

147 Panzerkampfwagen und 308 Geschütze vernichtet oder erbeutet

Berlin, 5. September

Ein im mittleren Abschnitt der deutschen Ostfront eingesetztes deutsches Armeekorps war in den Kämpfen der letzten Tage besonders erfolgreich. Das deutsche Armeekorps erzielte einen großen Geländegewinn und fügte den Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material zu. Nach den bisherigen Zählungsergebnissen wurden im Abschnitt dieses Korps in den Kämpfen zwischen dem 25. August und 4. September insgesamt 17.384 Gefangene eingebracht. Weiter vernichteten oder erbeuteten die Trup-

pen des Korps 121 sowjetische Panzerkampfwagen, darunter 30 schwerster Bauart, 13 Panzerspähwagen, 193 Geschütze aller Kaliber, 517 Kraftfahrzeuge und 200 andere Fahrzeuge.

In erfolgreichen Kämpfen fügte ein anderes deutsches Armeekorps in den letzten beiden Wochen den Bolschewisten schwere Verluste zu. In der Zeit vom 24. August bis zum 4. September wurden im Abschnitt dieses Korps 13.700 Gefangene gemacht. Auch an Kriegsgeschütz hatten die Sowjets große Verluste. 26 Panzerkampfwagen und 115 Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet.

Durchbruch an der Nordfront

Zäh verteidigte bolschewistische Widerstandslinie genommen

Berlin, 5. September.

Im nördlichen Abschnitt der deutschen Ostfront gelang es am 4. September einem deutschen Armeekorps, sowjetische Nachhutverbände vernichtend zu schlagen. Zahlreiche Straßensperren, Vermunungen und von den Sowjets durchgeführte Sprengungen wurden im zügigen Vorgehen überwunden. Die vorgehenden deutschen Truppen erreichten und durchbrachen eine von den Sowjets zähl verteidigte Widerstandslinie, die durch Panzerkampfwagen verstärkt und zu deren Verteidigung schwere sowjetische Artillerie eingesetzt war.

Im erfolgreichen Vordringen im Räume zwischen Ilmen-See und dem Finnischen Meerbusen hat ein deutsches Armeekorps den Sowjets in harten

Kämpfen schwere Verluste an Soldaten und Kriegsgeschütz aller Art zugefügt. Die Bolschewisten verloren sechs schwere, neun mittlere Panzerkampfwagen, sieben Panzerspähwagen, zwanzig Geschütze, darunter mehrere schwere Kaliber und eine große Anzahl schwerer Infanteriewaffen. Die Truppen des Korps schossen in diesen Kämpfen zwei sowjetische Flugzeuge ab. In der Zeit vom 1. bis 3. September wurden im Abschnitt dieses Korps 2000 Gefangene eingebracht.

Aus den Aussagen der Gefangenen ist zu entnehmen, daß die dem deutschen Armeekorps gegenüberstehenden bolschewistischen Verbände in den Kämpfen dieser Tage sehr schwere blutige Verluste gehabt haben.

Der Bauer ist ihr Feind

Von Dr. Manfred Jasser

Der Kernsatz des historischen Materialismus: »Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt« (Marx), oder wie Engels ihn formulierte: »Die politische, rechtliche, philosophische, religiöse, literarische, künstlerische Entwicklung beruht auf der ökonomischen«. Dieser Kernsatz wurde zur Grundlage nicht nur des Marxismus, sondern auch des Liberalismus, der in so vielen Dingen scheinbar sein Gegner ist. Je mehr die Systeme des Marxismus und des Liberalismus sich zu Extremen entwickelten, der eine zum plutokratischen Kapitalismus, der andere zum Bolschewismus, desto näher kamen sie sich, desto mehr wurde die den beiden zugrunde liegende Wurzel sichtbar, die Lehre nämlich, daß die Materie das Primäre vor dem Geist und die Wirtschaft die Grundlage aller Kultur ist.

Das Seelenlose, Lebensteindliche dieses Prinzips kommt besonders kraß dort zum Ausdruck, wo es um die Quelle geht, aus der alles Leben strömt und aus der sich Mensch, Tier, biologisch und seelisch, immer wieder erneuert: das Bauerntum. Die Bedeutung des Bauerntums liegt nach nationalsozialistischer Auffas-

sung nicht in erster Linie in dem, was er erzeugt, sondern in seiner Lebenskraft und seiner seelischen Haltung. Der Bauer ist das konservative, lebensbejahende, das beherrschende und bewahrende Element. Seine Leistung ist nicht in Zentnern zu messen und in Dollars zu bezahlen. Der plutokratische und bolschewistische Materialismus ist anderer Ansicht.

In England und Rußland gibt es keine Bauern mehr. Sie wurden ihres Bodens und ihrer Habe beraubt, die Landwirtschaft wird von besitzlosen Angestellten oder Leibeigenden betrieben. Der Mensch ist, so lehrt der Liberalismus, nicht mehr wert, als er erzeugt. Da die Kolonien billiger erzeugen als das Mutterland, konnte das englische Bauerntum ruhig zugrunde gehen. Man hätte es durch ein vernünftiges Zölssystem schützen können, aber wozu? Die Bauern verloren ihre Höfe und Äcker, ihre Wiesen und Wälder an die Lords und an die reichen Händler, aus dem fruchtbaren Boden wurden Jagdgründe und Golfplätze; die Bauern blieben eine Zeitlang als Pächter sitzen und wanderten schließlich in die Fabriken. Von 42 Millionen Engländern sind nicht einmal 3 Millionen in der Landwirtschaft tätig, aber auch diese sind keine Bauern mehr, sondern Lohnarbeiter ohne Haus und Grund.

Die Sowjetunion ist noch heute einer der größten Agrarstaaten der Erde, 67 von hundert Einwohnern arbeiten in der Landwirtschaft (vor 15 Jahren waren es noch 82 v. H. inzwischen haben die meisten Großstädte ihre Einwohnerzahl verdoppelt). Vor dem Weltkrieg gab es in Rußland 25 Millionen Einzelbauernhöfe. Diese 25 Millionen Bauernhöfe wurden vom Bolschewismus liquidiert, aufgeteilt auf 242.000 Kollektivwirtschaften (Kolkchosen), und rund 4000 Staatsgüter (Sowchosen). Die Bauern arbeiten nicht mehr in Sippen und Familien, sondern in »Ketten« und »Brigaden«. Für die Landarbeit wurde ein neuartiges Akkordsystem erfunden. Mit dem Wort »Kulaken« bezeichnet das Sowjetregime die »staatsfeindlichen« Bauern — und das sind wohl die meisten. Ihnen sagte Stalin im Dezember 1929 in einer Rede den Krieg an: »Gegenwärtig verfügen wir über eine ausreichende materielle Grundlage, um dem Kulakentum einen Schlag zu versetzen, seinen Widerstand zu brechen, es als Klasse zu liquidieren und seine Produktion durch die Produktion der Kolkchase und Sowchase zu ersetzen«. In einem gigantischen Ansturm wurde das russische Bauerntum innerhalb von sechs Jahren zerschlagen und vernichtet. Im Jahre 1935 war dieser ungeheuerliche Zerstörungsprozeß vollendet, 6 Millionen Bauernhöfe wurden nicht in die Kollektive aufgenommen, sondern enteignet, die Bauern und ihre Familien verbannt, zur Zwangsarbeit verurteilt und in unwirtliche Gegenden verschickt; die meisten von ihnen sind elend zugrunde gegangen. Von insgesamt 136 Millionen Bauern und ihren Angehörigen durften 600.000 als Einzelbauern auf ihren Höfen bleiben; aber die zulässige Höchstgrenze des privaten Landbesitzes beträgt ein Hektar. Diese 600.000 sind also nach

deutschen Begriffen nicht einmal Kleinbauern.

So hat sich die Vernichtung des Bauerntums in England und der Sowjetunion auf sehr verschiedenen Wegen, aber im Grunde mit demselben Ergebnis vollzogen. Plutokraten so wenig wie Bolschewisten können mit dem Bauern etwas anfangen, sie stehen ihnen fremd gegenüber, sehen in ihm einen heimlichen Feind — und nicht mit Unrecht. Der Bauer ist ihr Feind, denn er ist der Hüter der besten Kräfte einer Nation, er ist das Sinnbild des Wachstums und der wertschaffenden Arbeit, er steht in einem natürlichen Gegensatz zu den Mächten der Zerstörung und ihrer öden Raffsucht. In der Sowjetunion hat der Staat selbst das Bauerntum vernichtet, in England hat der Staat die Hand dazu geboten. Der »Feind« wurde geschlagen, aber mit diesem »Sieg« haben sich das englische und das russische Volk selbst vernichtet. Immer noch hat die Welt von Bauern ihren Bestand, und ein Staat, der den Bauer nicht aus tiefstem Herzen bejahren kann, steht auf tönernen Füßen. Nicht, daß in England nur mehr ein Zentel des Bedarfs an Nahrungsmitteln auf eigenem Boden wächst, nicht, daß in der Sowjetunion der Viehbestand innerhalb weniger Jahre um die Hälfte zurückgegangen ist, ist entscheidend, denn das sind nicht Ursachen, sondern Folgeerscheinungen des völlig verwirrten »sozialen, politischen und geistigen Lebensprozesses«, der dann eben auch die Grundlagen des materiellen Lebens zerstört. An diesen Folgen könnten sie, wenn Gott sie nicht mit Blindheit und Taubheit geschlagen hätte, den grausamen Irrtum ihres materialistischen Götzenglaubens erkennen.

SA-Obergruppenführer Manthey gefallen

Berlin, 5. September.

Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel im Osten SA-Obergruppenführer Arno Manthey, Führer der SA-Gruppe Oder in Frankfurt/Oder.

Bei Ausbruch des Weltkrieges zog Manthey in den Augusttagen 1914 freiwillig ins Feld mit einem der Regimenter, die bei Langemarck mit dem Deutschland-Lied auf den Lippen gegen die feindlichen Linien stürmten. Trotz dreier schwerer Verwundungen kehrte er jedesmal sofort an die Front zurück. Er wurde mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse und dem silbernen Verwundetenabzeichen ausgezeichnet und wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant und Kompanieführer befördert. Bald darauf legte Manthey wiederum den grauen Rock an, um im Osten polnischer Raubgier entgegenzutreten. Er sammelte Bauern und Arbeiter um sich und bildete vor Bromberg die erste Widerstandsfront, an der alle polnischen Durchbruchversuche scheiterten.

Obergruppenführer Manthey, der schon früh zur Bewegung gestoßen war, wurde 1931 mit der Führung der Standarte 149 beauftragt, und war als Gauredner einer der gefürchtetsten Gegner der damaligen jüdisch-demokratischen Machthaber. 1934 wurde er mit der Führung der SA-Gruppe Oder beauftragt und 1935 zum Führer dieser Gruppe ernannt und kurz darauf zum Obergruppenführer befördert.

Im September 1939 zog auch Obergruppenführer Manthey wieder ins Feld und wurde in Anerkennung seiner Tapferkeit mit der Spange zum EK II und EK I ausgezeichnet. Mit Beginn des Feldzuges im Osten rückte Manthey an der Spitze seines Bataillons gegen den alten bolschewistischen Gegner vor und fand nur wenige Tage vor Vollendung seines 53. Lebensjahres den Soldatentod.

Deutschland respektiert das Rote Kreuz

Berlin, 5. September

Amerikanische Schiffe mit der Rote-Kreuz-Flagge haben Großbritannien erreicht. Mit dieser Meldung liefert der Londoner Nachrichtendienst selbst einen Beweis dafür, daß die deutsche Wehrmacht die Rote-Kreuz-Flagge respektiert und daß die deutschen U-Boote wissen, an wen sie ihre Granaten und Torpedos verschießen. Hoffentlich haben die Passagiere der amerikanischen Schiffe auch feststellen können, daß die Rote-Kreuz-Flagge auf den Schiffen zu Recht geführt wurde.

Kriegsauszeichnungen für achtzig ungarische Offiziere

Budapest, 5. September.

Reichsverweser von Horthy hat anlässlich der Kampfhandlungen gegen die Sowjets achtzig Offizieren der ungarischen Honved für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde Kriegsauszeichnungen verliehen.

England als Bazillenträger des Bolschewismus

Britische Bemühungen um die Rettung der Sowjetunion und die Folgen

Berlin, 5. September.

Je länger das Bündnis zwischen England und dem bolschewistischen Rußland besteht, um so intensiver werden auch die Verbindungen zwischen beiden Ländern ausgestaltet. Der zu Beginn der Kampfhandlungen zwischen der Sowjetunion und dem Reich geäußerte Wunsch, daß sich nunmehr die englische und bolschewistische Propaganda namentlich zur Bearbeitung der besetzten Gebiete zusammen tun müsse, wirkt sich seitdem auch im Leben Englands selber aus. Eine sowjetische Propagandaausstellung, bei der Frau Churchill bereits die Ehre hatte, mit »Genossin« angeredet zu werden, soll für Vertiefung des Verständnisses für die Bestrebungen der Sowjetunion in England sorgen. Die englischen Gewerkschaften haben auf Vorschlag des Generalsekretärs Citrine sich entschlossen, einen gemeinsamen britisch-sowjetischen Gewerkschaftsrat

zu gründen, der abwechselnd in London u. Moskau tagen soll, und Reuter veröffentlicht freudig und stolz den Inhalt dieser Entschließung.

Wer in England mit dieser immerhin auffälligen und weittragenden politischen Schwenkung nicht einverstanden ist, also diese probolschewistische Politik nicht ohne weiteres mitzumachen bereit ist, der wird heute als »Reaktionär« gebrandmarkt und soll aufs schärfste verfolgt werden, falls er es etwa wagen sollte, diese Politik zu durchkreuzen. Dies ist jedenfalls die Auffassung des Präsidenten des britischen Metallarbeiterverbandes, Tanner, der eine scharfe Maßregelung eines Regierungsmitgliedes, das die britisch-sowjetische Kampfgemeinschaft gegen Deutschland unter einem anderen Gesichtswinkel ansah, verlangte und wohl auch durchsetzte.

Heute besteht der Kurs der britischen

Politik nach den Worten des nach Moskau zurückgekehrten englischen Botschafters Cripps darin, keine Anstrengungen bei der Unterstützung der Sowjetunion zu scheuen, »in der absoluten Gewißheit, daß unsere gemeinsame Sache gegen Hitler und seine Agenten den Sieg davontragen werde, gegen die zwei der größten Nationen der Welt, Großbritannien und die Sowjetunion, aufgestanden sind.« Daß es England wie seinem nordamerikanischen Freunde ernst mit ihrer Absicht einer effektiven Unterstützung des Bolschewismus ist, zeigt nicht zuletzt die soeben erfolgte Ernennung prominenter Persönlichkeiten zur Teilnahme an der Moskauer Hilfeleistungskonferenz.

Aber auch auf dem Gebiet der Außenpolitik ist die englische — und mit ihr die amerikanische — Diplomatie nach Kräften bemüht, die Stellung der Sowjetunion in jeder Richtung zu fördern. Kaum hat die britische Politik es zuwege gebracht, dem Bolschewismus den Weg nach Nordpersien zu ebnen, wo er sich bereits häuslich einzurichten beginnt, da ist sie schon wieder bemüht, die Schwierigkeiten der Sowjets im finnischen Sektor auszuschalten. Allen Ernstes glauben England und andere Bolschewistenfreunde, es dahin bringen zu können, daß Finnland, nachdem es seine alten Grenzen erreicht hat, den Kampf gegen die Macht der Weltrevolution aufgeben und sich mit dem bisher Erreichten zufriedengestellt sehen werde. Dies würde, so rechnet man, einmal die Verbindung der Sowjetunion im Norden (Murmansk) dauerhaft zu sichern vermögen, ferner aber die Lage Petersburgs, das dann den Rücken frei und nur noch die Front gegen die deutsche Armee zu halten hätte, in starkem Maße erleichtern.

Im übrigen würde, so bildet sich die angelsächsischen Kerenskis ein, ein Verzicht Finnlands auf die weitere Bekämpfung des Bolschewismus die ganze moralische Stellung Moskaus — innen wie außen — in besonderem Maße rehabilitieren.

Wer den Bolschewismus kennt, wie dies bei fast allen Kontinentalstaaten Europas der Fall ist, kann solcher moralischen Entwaffnung, wie sie von seiten Londons und Washingtons dem Bolschewismus gegenüber betrieben wird, nur völlig verständnislos gegenüberstehen. Jedermann, vor allem aber derjenige, der den Kampf des Bolschewismus kennt, weiß, daß es höchstens einen vorübergehenden Waffenstillstand, niemals aber einen Frieden mit der Macht der kommunistischen Weltrevolution gibt, deren oberstes Ziel nun einmal die Durchsetzung ihrer kulturzerstörenden Doktrin über den ganzen Erdball ist.

England bemüht sich heute, die gefährliche These aufzustellen und andere zu ihrer Annahme zu verführen, als ob die Sowjetunion geneigt wäre, künftig für ihre Umwelt ein »guter Nachbar« zu werden.

In seiner Bedrängnis braucht Großbritannien starke Hilfe, woher sie auch komme, und sein Bestreben geht daher ohne Rücksicht auf das, was später geschehen mag, darauf aus, den bolschewistischen Helfershelfer nach jeder Richtung hin zu stärken und zu kräftigen. Es ist sogar bereit, sich zum Bazillenträger des Bolschewismus herzugeben.

Örtliche Sowjets im Iran

Ankara, 5. September.

Wie über Moskau gemeldet wird, haben die sowjetrussischen Truppen in den besetzten iranischen Städten und Ortschaften örtliche Sowjets als Verwaltungsorgane eingesetzt. Damit greifen sie unverhohlen in den innerpolitischen Status des iranischen Staates ein.

Otto von Habsburg als Schnelfahrer Ein humorvoller nordamerikanischer Richter

New York, 5. September.

Wie die USA-Nachrichtenagentur Associated Press aus Boston meldet, entzog das Verkehrsgericht von Massachusetts am Donnerstag Otto von Habsburg den Autoführerschein wegen zu schnellen Fahrens. Der Richter erklärte, es habe kein Grund für ein 100-Kilometer-Tempo vorgelegen, denn Hitler sei noch nicht in Amerika gelandet, und es sei nicht anzunehmen, daß er dem Habsburger auf den Fersen war.

Rumäniens Weg zur Einheit

Vor einem Jahr übernahm Antonescu unter Michael I. die Staatsführung

Bukarest, 5. September.

Am 6. September jährt sich der Tag, an dem König Michael I. den Thron Rumäniens bestieg und Marschall Antonescu die Führung des Staates, der eine tiefe innen- und außenpolitische Krisis durchlebte, übernahm.

Es ist das Verdienst Marschall Antonescus, in dem verflochtenen ereignisreichen Jahr Rumänien aus dem Chaos herausgeführt zu haben zur nationalen Geschlossenheit, mit der es am 22. Juni in seinen »heiligen Krieg« zog. Dabei kam dem Marschall vor allem die Geradlinigkeit seiner Außenpolitik zustatten,

die ihn von der Bitte um Entsendung einer deutschen Militärmission über den Beitritt zum Dreimächtepakt nun mit seiner Armee bis jenseits des Dnjepr führte. Unter dem Symbol der Reinheit konnte er gemeinsam mit seinen jungen König im Innern erfolgreich die Korruption des alten Regimes bekämpfen, das Land über eine Reihe schwerer wirtschaftlicher Abgünde hinwegzuführen. Umfangreiche Gesetzeswerke, unter denen besonders die Gesetze zur Lösung der in Rumänien sehr ersten Judenfrage hervortreten, zeugen von dem selbstlosen Bemühungen um den Neuaufbau des Landes.

Siegreiche italienische Flieger

24 feindliche Flugzeuge über Malta und Sizilien abgeschossen

Rom, 5. September.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Italienische Jagdverbände haben bei Aktionen im Luftraum von Malta und dem Kanal von Sizilien mit der gewohnten Tapferkeit und Kühnheit in harten aufeinanderfolgenden Kämpfen feindliche Jagdverbände zum Kampf gestellt. 22 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen und zahlreiche andere durch MG-Feuer beschädigt. Drei eigene Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Viele andere kehrten beschädigt mit Verwundeten an Bord zurück. Bei diesen Aktionen haben sich besonders ausgezeichnet die von folgenden Offizieren befehligten Verbände: Oberstleutnant Carlo Romagnoli, der an der Spitze seiner eigenen Gruppe heldenhaft kämpfte und vermißt wird, Major Francesco Beccaria, Hauptmann Valentino Festa und Franco Lucchino.

In der vergangenen Nacht wurde der Luftstützpunkt von Micabba auf Malta von neuem von unseren Bombern angegriffen.

Feindliche Flugzeuge unternahmen Einflüge in das Gebiet von Catania, während vier Bomber Crotone angriffen. Leichter Schaden. Die Luftabwehr von Crotone schoß zwei Bristol-Blenheim ab. Eines der Flugzeuge stürzte im Hafen ab. Drei Mitglieder der Besatzung wurden tot aus den Trümmern geborgen.

In Nordafrika wurden an der Tobrukfront Angriffsversuche britischer Einheiten von unseren durch Panzerwagen und Artilleriefeuer unterstützten Truppen abgewiesen. Deutsche und italienische Flugzeuge bombardierten Anlagen und Befestigungswerke in Marsa Matruh und feindliche Autokolonnen im Gebiet von Giarabub.

In Ostafrika verursachten feindliche Luftangriffe gegen Uolkehit nur einige Verluste unter der eingeborenen Bevölkerung.

Unsere Abteilungen überrumpelten im Abschnitt von Culquabert feindliche Einheiten, zersprengten sie und fügten ihnen Verluste zu. Sie ließen Waffen und mit Lebensmitteln beladene Lasttiere in unseren Händen.

Was London aus Moskau erfährt

„Kein Kriegsschiff in der Ostsee versenkt“

Stockholm, 5. September.

Reuter meldet aus Moskau, daß amtlich dort bekanntgegeben wurde, es sei bisher nicht ein einziges sowjetisches Kriegsschiff in der Ostsee versenkt worden.

Derartige Schwindelmeldungen verzapft man in Moskau, um die Bolschewisten bei der Stange zu halten, und Reuter entblödet sich nicht, solche Nachrichten, die den Stempel der Lüge ganz offen zur Schau tragen, zu verbreiten. Es verlohnt sich nicht, dem entgegenzutreten, denn gerade in den letzten Tagen ist mehrfach davon die Rede gewesen, wie groß die Verluste der Sowjets in der Ostsee waren und daß beispielsweise fast sämtliche aus Reval flüchtenden bolschewistischen Kriegsschiffe entweder den im Finnischen Meerbusen gelegten Minen oder der deutschen und finnischen Luftwaffe zum Opfer fielen.

Ebenso »schön« ist eine Mitteilung, die Losowsky, der Agitationschef und Ober-

lügner in Moskau, gestern von sich gab. Er behauptete just in dem Moment, da in den deutschen Lichtspieltheatern die Aufnahmen der Wochenschau von der Eroberung der ersten Haupteisenbahnstrecke von Moskau nach Petersburg zu sehen waren, daß keine der Strecken zwischen den beiden Hauptstädten der Sowjetunion abgeschnitten sei, obwohl er natürlich genau wußte, daß keine mehr befahrbar ist. Daß überdies Petersburg, wie der heutige OKW-Bericht verkündete, immer weiter eingeschlossen wird und infolgedessen auch die von dort ausgehenden Eisenbahnstrecken nicht mehr benutzt werden können, hätte Herr Losowsky in Moskau gestern schon merken müssen. Offenbar stellt sich dieser Mann dümmmer als er ist, um den Sowjets möglichst lange krampfhaft die Wahrheit vorzuenthalten. Umso schlimmer wird eines Tages das Erwachen aus dieser künstlichen Narkose sein.

Minenattacke gegen die Sowjetküste

Räum- und Schnellboote am feindlichen Ufer — Ein bolschewistischer Minensucher wird von MG-Garben durchlöchert

Von Kriegsberichterstatter Herbert Wendt

PK ... 5. September.

Nebel, undurchdringlicher weißer Nebel. Wir können von der Brücke aus kaum den eigenen Bug erkennen, gar nicht zu reden von den übrigen Booten des Verbandes, die verschwunden sind, verschluckt von der weißen wogenden Waite. Kein Signal, kein Blinkzeichen dringt zu uns. Und gäbe es nicht die herrliche Erfindung der Funktelegraphie, so würden wir einander völlig verlieren und das Unternehmen müßte abgebrochen werden. So aber knüpfen die Funker unsichtbare Fäden von Boot zu Boot.

Die Funk- und Steuermannsgasten haben keine Sekunde ruhe, von ihnen werden die Befehle des Kommandanten hängt jetzt das Schicksal der Boote ab, die Kurs auf die sowjetische Küste genommen haben, um sie anzugreifen und so mit Minen zu versetzen, daß der feindlichen Flotte jeder Rückzug selbst am eigenen Ufer entlang gesperrt ist.

Überall lauern felsige Schären, Untiefen, Klippen, die Fahrstraße ist durch Bojen genau bezeichnet, und wer eine Boje verfehlt, kann leicht Grundberührung haben. Was das heißt, kann man sich auch ohne viel Phantasie ausmalen.

Ein Leuchtturm glimmt schwach und milchig auf, taucht unter und ist nicht mehr zu sehen. Der Nebel zerreißt, er fällt wieder wie ein Vorhang zusammen, steht noch eine Weile über dem Wasser wie eine schwere Regenwolke und treibt dann allmählich davon. Das Auge gewöhnt sich wieder an Sicht, wir zählen die Boote, die uns in Kiellinie folgen ... Es sind alle da. Die Abenddämmerung nimmt zu, der Mond flackert einen Augenblick unwirklich rot aus dem Dunst auf wie eine glühende, dampfende metallische Scheibe und verschwindet wieder, als sei er plötzlich erloschen. Ganz fern ist die südliche Küste zu sehen und ein dunkler Streifen an der Kimm, hin und wieder in zuckendes helles Licht getaucht. Brennende Städte vielleicht oder brennende Schiffe, denn hier tobt bereits der Landkrieg, bis hierher reicht schon unsere Artillerie.

An Land steigen Leuchtraketen hoch und zerplatzen in der Luft. Flugzeuge, für unser Auge unsichtbar, schleßen in der Ferne mit Leuchtspur auf uns unbekannte Ziele. Die Bolschewisten halten unser Motorengeräusch anscheinend für das einer Fliegerstaffel und lassen überall die Scheinwerfer spielen.

Mögen sie uns suchen, soviel sie wollen. Für uns heißt es: Ran an die Küste! Immer näher rückt uns das Land, immer deutlicher sind Einzelheiten zu erkennen. Lichterloh brennt ein großer, von unseren Kampfflugzeugen getroffener Sowjetzerstörer und erhellt Himmel und Land. Bald können wir, wie ein Bootsmann meint, »Kartoffeln rüber schmeißen«. Und noch immer hat der Feind uns trotz fieberhaften Suchens nicht ausgemacht. Die geringste Unvorsichtigkeit, der geringste Lichtschimmer, verräterischer Mondschein in den Scheiben des Kartenhauses — und wir sind sofort von den Küstenbatterien zugedeckt, und dann Ade Heimat!

Schließlich nehmen die Räumboote eins nach dem anderen die befohlene Position zum Minenwerfen ein. Die Minen klatschen ins Wasser. Auf die Minute, auf den Meter genau ist das Werfen beendet und die Küstenfahrstraße des Feindes gesperrt.

Die Boote drehen ihren Bug wieder zur Heimat. »Alle Fahrt voraus!« Das Wasser rauscht auf und mit einem Male ist der Mond wieder da, hell und gleichend, und sein Licht umspült uns, so daß wir ein glänzendes Ziel abgeben.

An der Küste grummelt Geschützdonner, der Himmel ist hell von Leuchtgranaten, man hat uns entdeckt und will uns mit aller Gewalt zu Leibe gehen. Das Artilleriefeuer wird stärker, aber wir können noch keine Einschieße feststellen. Nach und nach gewinnen wir die hohe See, während hinter unserem Rücken die Schnellboote in einen heftigen Kampf verwickelt werden. Da rückt ein feindliches Minensuchboot mit überlegener Bestückung, dem von uns soeben vernichteten Gebiet näher und muß vorher unter allen Umständen vernichtet werden, damit die Sowjets nichts von der Versetzung dieser Fahrstraße erfahren.

Leuchtspur tanzt hin und her, die Maschinengewehre der Schnellboote eröff-

nen ein systematisches Vernichtungsfeuer auf den Bolschewisten, der trotz seiner stärkeren Artillerie allmählich, nachdem fast Dreiviertel seiner Besatzung infolge Verwundung ausgefallen war, zermüdet wird. Von unzähligen Garben durchlöchert, sinkt er dicht unter der Küste vor dem Minenfeld. Die Mannschaft, die ohne Schwimmwesten, ohne genügende Ausrüstung, teils völlig nackt im Wasser trieb,

wird gerettet, und auch die Schnellboote gehen wieder auf Heimatkurs.

Schon am Tage darauf wird uns gemeldet, daß zwei sowjetische Dampfer von je 4000 Tonnen auf unsere Minen gelaufen und gesunken sind. An diesem Tage sind wir bereits längs in anderen Gewässern und laden unsere Sprenglast an anderen Stellen ab, den Feind überall dort zu treffen, wo er sich zeigt.

Dynamitlager im britischen Konsulat

Was die Agramer Dokumente enthüllten

Agram, 5. September.

Die am Freitag der Öffentlichkeit übergebenen Dokumente, die von der kroatischen Regierung bei der Schließung des USA-Generalkonsulats in Agram gefunden wurden, haben folgende drei ungeheuerlichen Tatsachen enthüllt:

1. Im britischen Konsulat in Agram waren große Mengen von Dynamit aufbewahrt.

2. Der USA-Generalkonsul betrieb eine umfangreiche Kriegswirtschafts-Spionage.

3. Im nordamerikanischen Generalkonsulat waren echte USA-Pässe käuflich zu erwerben.

In seinen Tagebuchaufzeichnungen hat der nordamerikanische Generalkonsul Meilly festgehalten, daß ihm sein britischer Kollege Rapp nach dem Anschlag auf das englische Konsulat im Februar d. J. erklärt habe, der Anschlag hätte böse Folgen haben können, da er große Mengen von Dynamit im Konsulat aufgestapelt hatte (1).

Geradezu unglaubliche Hinweise auf die Spionagetätigkeit des nordamerikanischen Generalkonsuls geben vorgefundene Lagepläne und Bilder von kriegswirtschaftlichen Betrieben in Agram, u. a. einer Sprengstoffabrik. Die ganze Anlage dieser Spionage-Kartothek läßt es sehr sicher erscheinen, daß der Generalkonsul diese Ausspähungen in großem Umfang betrieben hat. Bei der engen Zusammenarbeit mit dem englischen Konsulat ist es naheliegend, wohin alle jene Pläne, die nicht mehr aufgefunden werden konnten, gebracht wurden. Ein besonders geschäftiger Mitarbeiter des nordamerikanischen Generalkonsuls für diese Tätigkeit war ein Jude namens Berkes, der den USA-Generalkonsul laufend über die Rüstungsaufträge des jugoslawischen Staates usw. unterrichtete.

Einem anderen vorgefundenen Briefwechsel mit dem jüdischen Journalisten Leopold Hermann vom »Paris Solr« ist zu entnehmen, daß bei der nordamerikanischen Konsularvertretung in Agram echte USA-Pässe für den Betrag von 500.000 Dinar zu erhalten waren. Der USA-Generalkonsul hat sich also in jeder Hinsicht auf sein »Geschäft« verstanden.

schon Generalkonsuls geben vorgefundene Lagepläne und Bilder von kriegswirtschaftlichen Betrieben in Agram, u. a. einer Sprengstoffabrik. Die ganze Anlage dieser Spionage-Kartothek läßt es sehr sicher erscheinen, daß der Generalkonsul diese Ausspähungen in großem Umfang betrieben hat. Bei der engen Zusammenarbeit mit dem englischen Konsulat ist es naheliegend, wohin alle jene Pläne, die nicht mehr aufgefunden werden konnten, gebracht wurden. Ein besonders geschäftiger Mitarbeiter des nordamerikanischen Generalkonsuls für diese Tätigkeit war ein Jude namens Berkes, der den USA-Generalkonsul laufend über die Rüstungsaufträge des jugoslawischen Staates usw. unterrichtete.

Einem anderen vorgefundenen Briefwechsel mit dem jüdischen Journalisten Leopold Hermann vom »Paris Solr« ist zu entnehmen, daß bei der nordamerikanischen Konsularvertretung in Agram echte USA-Pässe für den Betrag von 500.000 Dinar zu erhalten waren. Der USA-Generalkonsul hat sich also in jeder Hinsicht auf sein »Geschäft« verstanden.

Roosevelt stiehlt die „Normandie“

„Die Habgier der Judenknechte hat gesiegt!“

Madrid, 5. September.

Aus New York liegt die Meldung vor, daß Roosevelt Befehl zur Beschlagnahme des französischen Schnelldampfers »Normandie« gegeben hat. Diese Nachricht ist Gegenstand lebhaftester Erörterungen der spanischen Presse.

Die Zeitungen bringen Bilder des über 83.000 brt großen Ozeanriesen sowie Beschreibungen. Die »Falangezeitung« »Arriba« schreibt, vor wenigen Jahren habe die Bevölkerung von New York der »Normandie« anlässlich der Erringung des blauen Bandes einen jubelnden Empfang bereitet. Heute jedoch habe die Habgier der Judenknechte in den USA gesiegt.

Roosevelt raube einem Volk, das er gestern noch als »Freund« betitelt, das stolze Schiff. Was der Sieger im Krieg gegen Frankreich nicht tat, erdreiste sich ein sogenannter »Freund« der Franzosen zu tun. Und nun müsse dieses Meisterwerk der französischen Werften seinen rühmlichen Namen von einer fremden Flagge beschatten lassen.

»Alcazar« erklärt, der Stapellauf der majestätischen »Normandie« sei für die Franzosen das größte Ereignis im Verlauf von 20 Jahren gewesen. 80 Millionen Franken habe dieses Schiff gekostet, und diesen Wert konfiszieren Roosevelt kaltblütig im Zuge seiner raffgierigen »Aktivitäten«.

Die USA-Dardanellenpläne

Antwort aus Ankara: „Istanbul bleibt türkisch, solange ein Türke lebt“

Ankara, 5. September.

Die türkische Presse steht weiter ganz im Zeichen der Abwehr gegen die durch Admiral Stirling und die Zeitung »Star« lautgewordenen nordamerikanischen Meerengenpläne. Sämtliche Zeitungen bedienen sich der schärfsten Sprache zur Verteidigung türkischer Interessen. Fast geschlossen wird der krasse Widerspruch zwischen diesen Plänen und der »Atlantisch-Erklärung« Churchills und Roosevelts hervorgehoben.

In Leitartikeln des »Tasvir-i Efkâr« wird betont, daß Istanbul türkisch bleibt, solange ein Türke lebt. Wenn es nötig sei, eine Handelsstraße zu internationalisieren, so wäre dies der Panamakanal. Wenn die Zeitung »Star« die Interessen aller Länder beschützen wolle, möge sie dies anregen, zumal der Panamakanal erst vor 38 Jahren in die Hände der USA geriet, indem die Rechte eines kleinen armenischen Volkes mit Füßen getreten wurden. Wenn die Türkei auf Istanbul kein Recht besitzen sollte, das sie 50 Jahre besitzt, so seien die USA fünfzehnmal weniger berechtigt, einen Anspruch auf den Panamakanal zu erheben. Der Verfasser empfiehlt, die Türken nicht zu zwingen, in alten Lehrbüchern zu blättern und die Vergangenheit derer, die sich heute als Verteidiger von Recht und Gerechtigkeit bezeichnen, in Erinnerung zu bringen. Wenn man die Geschichte der letzten 40 Jahre erzähle, so würden wenige Großmächte übrigbleiben, die nicht

erröten müßten. Man müsse über die Freundschaftsbeweise staunen, die in den letzten zwei Monaten in den Vereinigten Staaten für die Sowjets aufgetaucht seien, eine Freundschaft, die — um die Sowjets zufriedenzustellen —, so weit gehe, daß man Istanbul internationalisieren und den Sowjets Städte und Gebiete anderer Völker offerieren wolle. Die türkische Öffentlichkeit gebe sich mit einer Erwidierung durch die türkische Presse auf beide Hetzartikel nicht zufrieden.

Yalcin nimmt im »Haber« Stellung und erklärt, daß er nicht wisse, welche Meerengen Stirling bis jetzt bezwungen habe und welche Siege ihn zu der Überzeugung gebracht hätten, daß mit heutigen Waffen ein Weltkrieg gescheiterter Versuch gelingen würde. Wenn Stirling, um einen deutschen Angriff auf den Kaukasus zu verhindern, dem moralischen Vorgehen des Angriffs auf die Türkei keine Bedeutung beimesse, so müsse er bedenken, daß dies politisch und militärisch ernste Folgen haben würde.

Schmalspurbahn längs der Burmastraße

New York, 5. September.

Die seit längerer Zeit gehegten britischen Pläne zum Bau einer Schmalspurbahn parallel der Burmastraße werden jetzt durchgeführt. Oberhalb Ran-

goons ist mit dem Bau begonnen worden. In eingeweihten Kreisen verlautet, daß er mit Hilfe von Geldern aus dem USA-Pacht- und Leihgesetz ausgeführt wird. Betont wird ausdrücklich, daß die Baukosten durch die Verwendung von Kuliarbeit sehr niedrig sein werden — eine Nachricht, bei deren Lektüre sich die jüdisch-plutokratischen Kriegs- und Geschäftsmacher die Hände reiben werden. Die Bahn soll in britisch-nordamerikanischem Besitz bleiben.

Der finnische Ministerpräsident im Salla-Gebiet

Helsinki, 5. September.

Ministerpräsident Rangell wollte in Begleitung des Innenministers Horelli, des Gouverneurs von Lappland und anderer hoher finnischen Persönlichkeiten im Salla-Gebiet, wo er u. a. den dort anwesenden deutschen Truppen einen Besuch abstattete. Gelegentlich dieses Besuches, bei dem Ministerpräsident Rangell der starken Verbundenheit zwischen der deutschen und der finnischen Armee im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus Ausdruck gab, legte er einen Kranz auf dem Heldengrab der deutschen Soldaten in Salla nieder.

Kriegsminister Margesson gibt die deutsche Luftüberlegenheit zu

Berlin, 5. September.

Die deutsche Luftwaffe beherrscht den Luftraum nicht nur über dem Kontinent, sondern auch um und über der britischen Insel. Die Briten selbst wollten diese Tatsache nie zugeben. Jetzt hat der englische Kriegsminister Margesson selbst eine Erklärung an Reuter abgegeben, in der die deutsche Luftüberlegenheit von amtlicher Seite einwandfrei eingestanden wird. Kriegsminister Margesson sagt nämlich: »Unser Ziel in diesem dritten Kriegsjahr muß sein, einem brutalen und unbarmherzigen Feind die Luftüberlegenheit zu entreißen.«

Zur Vernichtung einer widerwärtigen Sklavenherrschaft

Doriot zur Abfahrt der ersten Franzosen an die Ostfront

Paris, 5. September.

Am Donnerstag hat das erste Regiment der französischen Freiwilligenlegion zum Kampf gegen den Bolschewismus das Sammelager verlassen und ist an die Ostfront abgefahren.

Jaques Doriot, der Präsident der französischen Volkspartei, der zusammen mit diesem ersten Kontingent der Legion Versailles in Richtung Ostfront verließ, schreibt in seiner Zeitung »Le Crieur du Peuple«: An der Seite ihres ehemaligen Gegners ziehen jetzt Franzosen aus, um zu der Vernichtung einer widerwärtigen Sklavenherrschaft beizutragen, die alle Kultur in Europa und in der Welt zu zerstören drohte.

Es wäre unverständlich, so schreibt Doriot weiter, wenn sich Frankreich nicht an einem Kampf beteiligen würde gegen die Urheber seiner inneren Zersetzung und Schwächung, die das Land in diesen für die Franzosen völlig sinnlosen Krieg und in seine Niederlage getrieben haben.

Todesurteile gegen die ehemaligen irakischen Minister

Ankara, 5. September.

Die Todesurteile, die durch ein militärisches Sondergericht in Bagdad gegen den ehemaligen irakischen Ministerpräsidenten Raschid Ali Kel Kailani, den ehemaligen irakischen Wirtschaftsminister Yunis Sabawi sowie gegen Ali Scheich Machmoud und vier führende Oberste der irakischen Armee gefällt wurden, werden nunmehr amtlich bestätigt. Die Urteile waren in Abwesenheit der Angeklagten gefällt worden mit einer Einspruchsfrist von sieben Tagen, während der die Verurteilten die Möglichkeit hatten, nach Bagdad zu kommen, um Revision einzulegen.

Ferner wird bekannt, daß sieben weitere Minister des Kabinetts Raschid Ali El Kailani zu 24 Jahren Gefängnis und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurden.

Schiffszusammenstoß an der Ostküste Sachalins

Tokio, 5. September.

An der Ostküste Sachalins stießen gestern abends bei starkem Nebel zwei japanische Frachtdampfer zusammen. Der 5449 Tonnen große Dampfer »Tokusan Maru« wurde dabei so schwer beschädigt, daß er kurze Zeit darauf sank. 26 Mitglieder der Besatzung wurden gerettet, während 18 Mann als verloren gelten.

VOLK und KULTUR

Ist der Herr Intendant zu sprechen?

Ein Blick in die Aufbauarbeit des Marburger Theaters

»Ist der Herr Intendant zu sprechen?« Das ist jetzt die Frage, unter deren Motto von frühmorgens bis spätabends das Marburger Stadttheater steht. Sie klingt durch das emsige Hämmern, Klopfen und Sägen, sie tönt durch die Chorgesänge, die irgendwo in einem Raum geübt werden, und selbst, wenn nach heißem Tagewerk schon Arbeitsruhe eingetreten ist und der Mond über dem Bachern aufsteigt, tönt es noch einmal wie ein Zapfentrich durch den Musentempel: »Ist der Herr Intendant zu sprechen?«

Das war auch die Frage, die mich bewegte, als ich das Theater aufsuchte, und die mich, von Dutzenden Lippen gesprochen, flehend, drohend, oder schüchtern gelispelt, empfing. In langen Reihen standen sie da: angekommene Künstler, Lieferanten, der Elektriker, der Kapellmeister, die Theaterschneiderin, die Auftragsmerinnen, Blockkartenkäufer, kurz, alles was da kreucht und fleucht in einem Aufbauteater, das in kurzem das große Ereignis starten läßt: »Vorhang auf!« Man war versucht, unisono einen Sprechchor erklingen zu lassen: »Ist — der — Herr — Intendant — zu sprechen?«

Ich stellte mich nach diesen Eindrücken den Herrn Intendanten als eine Art Monstrum mit zwölf Augen, sechs Händen und hundert Ohren vor. Als ich ihn aber gefunden hatte, war ich angenehm enttäuscht. Lächelnd stand er vor mir, ruhiger Pol, um den nämlich alles zur Ordnung kreist. Der Herr Intendant muß eben zu sprechen sein — und er ist auch für alle zu sprechen!

»Herr Falzari?« Der Intendant streckt mir die Hand entgegen: »Wir kennen uns ja aus Graz, aus meiner Heimat!«

Von dem, was mir Intendant Falzari — der im Juni dieses Jahres mit der schönen und schweren Aufgabe nach Marburg berufen wurde, das deutsche Theater mitten im Krieg aufzubauen —, aus seinem Leben erzählt hat, soll ein bisschen was verraten werden. Falzari begann seine künstlerische Laufbahn im Jahre 1925 bei der Grazer Oper als erster lyrischer und jugendlicher Heldenbariton und hielt dem Grazer Theater auch in der illegalen Zeit die Treue. Das Grazer Publikum wird sich an den Bariton Falzari gewiß noch gerne erinnern!

»Nun habe ich hier einen neuen Wirkungskreis gefunden. Ich will nicht nur gutes und fröhliches, sondern auch wertvolles Theater spielen!«

»Wie haben Sie Ihren Spielplan gestaltet?«

»So, daß er jedem Geschmack entspricht. Wir bringen in der Oper klassische Werke unserer deutschen Meister, wir werden die Stücke romantischer Richtung ebenso wie die dramatischen Opern der großen italienischen Meister geben und auch die modernen Schöpfungen der Opernliteratur werden nicht zu kurz kommen. In der Operette habe ich es ja

leicht. Alle die schönen Operetten, wie Strauß, Lehár wurden hier in deutscher Sprache zum größten Teil überhaupt nicht gegeben — sie sind daher für Mar-



Bild: Pelikan, Marburg.

Intendant Robert Falzari

burg neu! Ich bin überzeugt, daß das Interesse der Bevölkerung noch mehr wachsen wird, wenn sie in unserem Eröffnungsfest über den Spielplan alles Nähere erfahren.«

»Wo haben Sie Ihre Mitarbeiter gefunden?«

Staatsbegräbnis für Hugo Bruckmann

Der bekannte Verleger Hugo Bruckmann, ein alter Mitkämpfer des Führers, Mitglied des Deutschen Reichstages und des Reichskultursenats, Senator der Deutschen Akademie, ist, wie gemeldet, in München im 78. Lebensjahr gestorben.

Hugo Bruckmann hat sich um die nationalsozialistische Bewegung, besonders in ihren ersten Anfängen, unschätzbare Verdienste erworben. Was er dem Führer gerade in den ersten schweren Jahren bedeutet hat und was ihm die Bewegung verdankt, können heute nur wenige ermessen. Seine Persönlichkeit wird deshalb für immer in der nationalsozialistischen Bewegung fortleben als einer ihrer treuesten und hilfsbereitesten Männer in schwerer Zeit. Das deutsche Volk verliert in ihm einen Mann, der mit dem Aufstieg der Nation aus tiefstem Verfall zu neuer

Kein Haus

im Unterland ohne

»Marburger Zeitung«

»Im ganzen Deutschen Reich! Sie werden Künstler aus fast allen Gauen finden. Die Operettensängerin ist selbstverständlich Wienerin, ebenso wie die Operettensoubrette. Der Heldenbariton ist Rheinländer, der Baßbuffo kommt als Hamburger von der Waterkant, der Operettenbuffo und Bariton ist Münchner. Selbstverständlich sind auch Marburger und Untersteler in meinem Ensemble tätig. Also Sie sehen hier Nord und Süd des Reiches in unserm Theater vereinigt!«

»Und was, Herr Intendant, versprechen Sie sich vom Besuch des Theaters?«

»Das allerbeste! Denn in einer so schönen Stadt müssen doch kunstfreudige Menschen wohnen! Und da diese Menschen doch Deutsche sind, müssen sie auch deutsches Theater lieben!«

»Wie gefällt Ihnen Marburg?«

»Gehen Sie doch mit mir durch die Stadt und ich werde Ihnen zeigen, wie schön Marburg ist. Ich kenne ja Marburg schon von früher! Ich gastierte hier als — Zögling der ehemaligen Militäroberrealschule! Wenn ich die alten Pappeln und das Dach des Gebäudes sehe, so wird mir ganz heimlich zu Mute! Der Ausgang des Weltkrieges setzte auch meiner Offizierslaufbahn ein Ende!«

»Ja, haben Sie denn damals schon gesungen?«

»Sehr sogar! Ich war der anerkannte »Sängerknabe« der Schule! Und wo mußte so ein Knäblein landen?«

»Natürlich beim Theater, Herr Intendant!«

Schon öffnete ich meinen Mund zu einer weiteren Frage, doch da tönt aus dem dunklen Zuschauerraum — wir stehen auf der Bühne — ein grollender Baß: »Ist der Herr Intendant zu sprechen?«

Und der Intendant streckt mir mit liebenswürdiger, aber nicht mißzuverstehender Geste seine Hand hin: »Genug geplaudert!«

Hans Auer.

Größe innigst verbunden war. Der Führer hat deshalb verfügt, daß die Beisetzung Hugo Bruckmanns in einem Staatsbegräbnis erfolgt.

Ein flämisches Sängerfest in Brüssel

Der historische Marktplatz in Brüssel war diesen Sonntag der Schauplatz eines bedeutungsvollen kulturpolitischen Ereignisses. Viele tausend Flamen aus Brabant und den übrigen flämischen Provinzen zogen schon seit den Vormittagsstunden durch die Straßen der Hauptstadt, um im Verein mit einer großen Anzahl geschulter Männer-, Frauen-, Knaben- und Mädchen-Chöre das 8. Flämische Nationale Sängerfest zu begehen.

Das besondere Merkmal der Kundgebung lag in dem machtvollen Gemeinschaftsgesang flämischer Volks- und Freiheitslieder, wie überhaupt bei dem gesamten gesanglichen und deklamatorischen Programm die Masse der vielen Tausende Flamen im Mittelpunkt stand. Die Veranstaltung wuchs über eine rein kulturelle Begebenheit hinaus zu einer machtvollen Demonstration flämischer Volksgemeinschaft. Unter den vielen tausend Flamen,

die sich im besten Sinne des Wortes auf dem mit dem flämischen Löwen beflaggten alten Marktplatz zu einem festen Bund des singenden Flanderns zusammengefunden hatten, waren die markantesten Persönlichkeiten des Flamentums vertreten.

Der bekannte flämische Dichter und Aktivist, Wies Moens, feierte in einer zündenden Rede das flämische Volkslied als ein glückhaftes Erziehungsmittel zur Gemeinschaft und zum politischen Kampf. Er schilderte dabei den schweren Weg, den nicht nur das Flamenlied, sondern mit ihm das flämische Volk in der Vergangenheit habe gehen müssen.

+ **Reichswoche für den deutschen Kulturfilm.** In diesem Jahr findet zum ersten Mal eine Reichswoche für den deutschen Kulturfilm statt. Sie wird vom 21. bis 28. September in München durchgeführt. In ihr erweist der deutsche Kulturfilm seinen technischen, künstlerischen und thematischen Hochstand, den er trotz des Krieges nicht nur zu halten, sondern weiterhin zu steigern vermochte.

+ **Die 300.000. Wehrmachtsveranstaltung.** Die NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« meldet die 300.000. Veranstaltung für die Wehrmacht. Bis zum 15. August sind auf Grund des vom Oberkommando der Wehrmacht erteilten Auftrages und der Zusammenarbeit mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda an allen Fronten 105 Millionen Teilnehmer gezählt worden. Täglich finden etwa 500 Veranstaltungen statt.

+ **Aus dem Linzer Musikleben.** Professor Carl Steiner, der sich im Musikleben der Gauhauptstadt Linz und weit darüber hinaus als Konzertpianist, Begleiter großer Geiger und vielgesuchter Lehrer einen Namen gemacht hat, nimmt nach dreijähriger Frontdienst seine Lehrtätigkeit als Leiter der Meisterklasse für Klavier am Bruckner-Konservatorium wieder auf. — Zum Landesleiter der Reichsmusikkammer Oberdonau wurde durch Bestellung des Präsidenten der Reichskulturrkammer Franz Kinzl, Linz, ernannt.

+ **Liebhaber beurteilen Orgelkonzerte.** Zu dem Orgelwettbewerb des Reichsgaues Oberdonau in St. Florian auf der Bruckner-Orgel, der bekanntlich für die gauen eigenen Improvisatoren ausgeschrieben ist und auf dem man Erfahrungen für einen späteren Reichswettbewerb sammeln will, sind bisher bereits über 50 Meldungen abgegeben worden. Interessant ist die Tatsache, daß die Beurteilung des öffentlichen Spieles nicht allein durch die Preisrichter, die bekannten Musikprofessoren David, Meßner und Springer, sondern auch durch die Zuhörer erfolgen soll. Diese sind in Kenner und Liebhaber eingeteilt. Als Kenner gilt jeder, der imstande ist, das auf der Orgel angeschlagene Thema in Notenschrift richtig zu Papier zu bringen. An der Liebhaberwertung kann jeder Musikfreund ohne derartigen Befähigungsnachweis teilnehmen.

+ **Spielzeit mit sechs Uraufführungen.** Das Stadttheater Linz verspricht für den Winter nicht weniger als sechs Uraufführungen, an deren Spitze Richard Billings »Lob des Landes« und Hermann Heinz Ortner's Neubearbeitung des »Stefan Fadinger« stehen.

DER BRENNENDE SOMMER

ROMAN VON DORA ELEONORE BEHREND

(6. Fortsetzung)

»Mir genau bekannt. Du vergißt, daß ich bald dreißig bin und ein paar Jahre in Kowahlen gewirtschaftet habe.«

»Ich weiß«, sagte der Alte nachlässig. »Du wirtschaftetest, aber das Notwendige ergab sich nicht, wenigstens nicht das, was diese Wirtschaft brauchte. Vera zog ihr Kapital heraus, und ein Erbe war nicht vorhanden. Undelikat, verzeih, aber die Situation verlangt Klarheit. Was gedenkst du zu unternehmen?«

Will zuckte die Achseln. Der Pater ging ein wenig weit. Außerdem lag ihm solches Gerede nicht. Keineswegs hatte er die Absicht, weiter darauf einzugehen. So sagte er leicht: »Ich weiß nicht, worauf du hinauswillst. Du hast mich doch nicht etwa hierher verschleppt, um zu rekapitulieren, was verkehrt war und besser hätte sein können.«

»Bewahre. Ich habe dich, wie du es nennst, hierher verschleppt, das heißt dich gebeten, als mein Gast zwei Urlaubswochen mit mir hier zu verleben, weil ich gewissen Wünsche daran knüpfte.«

»Gott im Himmel, Pater, hältst du hier die geborene Vanderbuild versteckt oder was?«

»Ein wenig Rum im Zahnputzglas.«

»Der Mensch muß 'nen Gaul nicht Roß nennen, hat keinen Zweck.«

»Es hinkt. Ich kann mit vier Gäulen den ersten Preis im Turnier bekommen und mein Roß mit 'nem gebrochenen Bein zum Abdecker schicken. Aber meinetwegen, nenn es, wie du willst.«

Wieder gähnte der Schönbuch, daß die Reihe seiner Goldzähne blitze. »Es ist nämlich sehr einfach, du kommst hier mit jungen Mädchen zusammen, deren Familie wir früher nahestanden. Eine jede von ihnen wäre das, was ich für dich wünschte. Durch meine Schuld! Durch deine Schuld! — Gott, Schuld«, wiederholte er ärgerlich und trommelte mit den Fingern auf den Tisch. »Schuld ist ein ganz althergebrachter Begriff, besonders in diesem Fall. Was geht es den dicken Mann an, wie man sich sein Haus einrichtet.«

»Und ich sage zum zweitenmal, vergiß nicht, daß ich bald dreißig bin und nicht die Absicht habe, in Kinderstuben einzubrechen.«

»Gut, ich sage nichts mehr. Tu, was du willst.«

Der Alte stand langsam auf. Sein Gesicht war grau und furchtbar ermüdet. »Gute Nacht«, sagte er kurz und ging ins Haus. Er schien das linke Bein ein wenig zu schleppen, und Will hörte, wie mühselig sein Emporsteigen auf der steilen Holzterrasse war.

Es tat ihm leid, ja, griff ihm ans Herz. Was aber konnte er tun? Dieser Unsinn mit den Brakelschen Mädchen. Achtzehn Jahre und ausgerechnet Veras Kusinen! Die geborene Storch, Elida, würde ihn

nicht liebenswürdig ansehen. Überhaupt, wer denkt daran. Nee, auf diese Weise konnte er dem Alten aus seiner Bedrängnis nicht helfen, der mußte sehen, wie er die Karre allein weiterschob.

Will beschloß, noch nach der Fischerkneipe hinüberzugehen, ihm war flau. Nicht nur das Gerede, sondern all die Gedankensprünge, ja dieses letzte Ansinnen und verkehrte Pläne verdrängte ihm die Stimmung. Scheußlich war es, ganz gut, einen Schnaps dahinzusetzen.

Er stieg die Verandastufen hinab und ging der Landstraße zu.

7.

Auf die Sturmnacht mit ihren Nebeln und dem Gebrüll der Sirenen brach ein Sonnentag an, der die Küste mit zartesten Farben übermalte. Man mußte an neapolitanische Buchten denken. Das Meer war blau, wellte und schluckte mit kleinen zornigen Schaumkronen, der Himmel seidenart vom bleichrötlichen Horizont bis zum Zenit des strahlenden Indigo, und wie silbernes Gezacke standen die fernen Dünenketten im Dunst des Morgens. Das Dorf, die Häuserchen selbst mit ihren blankgrauen Schindeldächern oder dem grünpatinierten Stroh sahen lustig aus in dieser Morgenbemalung, vor ihnen die krummen Obstbäumchen und die pratschenden Gesichter der Sonnenblumen. Ach, ein Morgen zum Entzücken! Nun, da die Sonne schon höher gestiegen, kam eine Schar von Fischern vom Dorf herunter und schickte sich an, ins Meer zu steigen. Sie trugen Transtiefel bis an den Leib

und Ölröcke, die wieder bis zu diesen Stiefeln reichten, trugen lange Stangen mit Gabeln daran, Säcke und Kesch. Sie schritten im Takt durch die Schaumbrecher, durchwateten die große Furt, in der sie bis zu den Schultern im Wasser standen, und erstiegen die Sandbank. Hier gingen sie bis zu den Knien im Wasser vorwärts, mit den Gabeln tastend, mit den Keschern fühlend. Gelegentlich griffen sie mit der Hand nach dem schwimmenden Tang, den das Meer hereintrug und wieder davonnahm. In diesem Tang, den sie Kraut nannten, hingen kleine und große Stücke, orydirt und bronzefarbig, weinfarbig und solche von der Tönung edelsten Moseles. Der Fischer Bese fand in seinem Keschern einen Klumpen von Faustgröße.

»Was wird wiegen?«

»Wiegen! Du redst klug — wiegen tut das nusch, und wenn einer pust, is es weg — Adieu Sie!« Er küßte die Finger der harten braunen Hand und winkte in die Ferne. »Glaubst, du hast was, nuschst hast du, und abliefern auch. Das Nusch und das Kleine und das Große. Alles eins.«

»Der Marie kannst es nich um den Hals hängen!«

»Meinst der Faulen?«

»Der wer' ich was — nee, der nich, aber es gibt noch andere, und jeder hat seine.«

»Hat«, sprach der Fischer Bese und steckte den Bernsteinklumpen in den Sack. »Is nich viel, lohnt auch nicht, is aber mal was anders wie Fludern und Steinbutt.«

AUS STADT UND LAND

Musik für Jugend und Volk

Ein Geleitwort zur Eröffnung der Musikschulen in der Untersteiermark

In einigen Tagen werden, wie Maueranschläge und Werbeschriften rings im Lande verkünden, die im Rahmen des Steirischen Musikschulwerkes neugegründeten Musikschulen für Jugend und Volk in Marburg, Cilli, Pettau und Trifail ihre Pforten öffnen. Diese Tatsache mag musikalischen Uninteressierten und allzu nüchternen Leuten oder solchen, die, zumal jetzt im Kriege, der Vordringlichkeit anderer — materieller — Aufgaben das Wort reden, nicht sonderlich wichtig erscheinen. Und dennoch ist sie es. Im Grunde genommen wird ja der Krieg von Deutschland nicht allein deshalb geführt, um den Menschen der Zukunft noch mehr Brot, ein besseres Kleid und eine behaglichere Wohnung zu sichern, sondern um ihnen darüber hinaus durch die Erhöhung ihres materiellen Lebensstandards auch einen höheren Standart des seelischen Daseins, eine vermehrte Teilnahme an den geistigen Gütern, an den Kulturschätzen der Nation zu ermöglichen. Tiefste Freuden, erlesenste Genüsse, nachhaltigstes Glück werden ja bekanntlich niemals so sehr von den Organen des Körpers, von den Sinnen wahrgenommen, sie sind vielmehr in den Bezirken der Seele daheim. Und hier nimmt Musik einen ganz hervorragenden Platz ein.

»Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie«, sagte Beethoven einmal. Das Wort mag in seiner Lapidarität zunächst ein wenig befremden und überspitzt anmuten; es ist eben ein echt Beethoven'sches Wort und hallt wie Glockendonner aus der Besessenheit des Meisters. Aber es enthält viel Wahrheit. Freilich, wer seine Wahrheit an sich selbst erproben will, muß musikalisch sein. Musikalisch in des Wortes praktischer Bedeutung aber ist, wer seine ihm von der Natur verliehenen Gaben und Fähigkeiten durch Erlernen eines Musikinstrumentes oder richtigen Singen geweckt, geschult und geläutert hat. Es ist in der Musik so wie anderswo in der Natur auch. »Grau ist alle Theorie, grün des Lebens goldener Baum«, sagt Goethe. Der geographische Atlas zeigt uns ja auch Berge und Täler, ein Gemälde gibt uns sogar ein noch viel anschaulicheres und lebendigeres Bild davon, aber wirklich »erleben« können wir einen Bergespitzel doch nur, wenn wir ihn besteigen, ganz zu eigen wird uns eine Landschaft erst, wenn wir in ihr wandern. Genau so ist das Lesen einer Partitur für den Berufsmusiker eine oft wohl unumgängliche notwendige, aber letzten Endes doch trübe, glück- und düstere Angelegenheit und niemand wird behaupten wollen, daß das bloße passive Hören je einen vollgültigen Ersatz bieten könnte für die aufwühlenden Freuden und Herrlichkeiten aktiven Musizierens.

»Musikschulen für Jugend und Volk«

heißt die neugegründeten Anstalten, nicht schlechthin Musikschulen. Darin liegt eigentlich schon kurz angedeutet, worum es geht: um einen (nicht befehlshaberisch, sondern liebevoll mahnend und leise-beredt verfochtenen) Anspruch der Totalität, um ein freudig wahrzunehmendes Anrecht des ganzen Volkes, nicht um die spielerische Liebhaberei einer mehr oder minder bemittelten und deshalb bevorzugten Bevölkerungsschicht.

Das Deutschland Mozarts und Beethovens, Schuberts und Webers, Wagners und Liszts war von jeher ein Land der Musik. Das Reich Adolf Hitlers ist es doppelt und dreifach. Ja man kann ruhig sagen, daß der Führer dem deutschen Volke seine Meister eigentlich erst recht wiedergeschenkt hat; ihre Welt wird allen Volksgenossen immer weiter und tiefer erschlossen, der Eintritt in sie ist längst nicht mehr das Privileg zahlungskräftiger Konzertbesucher. Nein, nach dem Willen des Führers ist Musik, die hellste und freundlichste aller Künste, wieder in den ihr gebührenden Rang erhoben und zu dem geworden, wozu sie von Anfang an bestimmt war: zur treuen Begleiterin des Volkes und seines ganzen Lebens, seiner Fest- und Feiertage, seiner Frühlingstage und Wolkennächte, seiner Freuden

und seiner Kämpfe, kurz sein unveräußerlicher innerer Besitz. Sie hat sich natürlich auch in keiner ihrer Erscheinungsformen jemals diesem Volke zu entfremden, die rassischen Gegebenheiten deutschen Daseins zu verraten. Daraus hat sich zwangsläufig eine tiefgreifende Reformation des gesamten musikalischen Lebens ergeben. Kunst um ihrer selbst willen hat ihre Daseinsberechtigung verloren; der eitle, mahnenschnellende Schlapphutträger und einsame Held des Podiums ist eine lächerliche, anachronistische Erscheinung geworden; der Nur-Virtuose, ichtsüchtig und volksfremd, hat ausgespielt; der griesgrämige und etudenwütige Lehrer, der Technik über Inhalt setzend, seinen Schülern auf die Finger klopft und ihnen so Musik für ein Leben verleidet, anstatt zum Gegenstand unvergänglicher Freuden zu machen, ist fehl am Orte; der allzu »Zünftige«, der die Schlichtheit eines Volksliedes verachten zu müssen glaubt, hat sich außerhalb der Zeit gestellt; aber auch die klavierklimpernde Jungfrau, die, wie es früher so häufig geschah, trotz aller beträchtlichen Opfer an Zeit, Geld und Mühe, die sie an ihre »Kunst« wandte, den Deckel ihres Instrumentes ein für allemal zuschlägt, wenn mit der Verlobung oder Heirat das »große Erleben« an ihr kleines Herz pocht, hat sich musikalisch selbst gerichtet: sie hat tiefsten Sinn nie wirklich begriffen. Musik dem Volke, das Volk der Musik

Ordnung, Sauberkeit, Sicherheit — oberstes Gebot

Fachschulung der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes in den Ortsgruppen der Stadt Marburg

Gestern fand in Marburg eine Fachschulung für alle Leiter des Arbeitspolitischen Amtes in den Ortsgruppen statt, zu dem auch die Beauftragten für Handel, Handwerk und Gaststätten einberufen waren. Anwesend war auch der Beauftragte für Handwerk Karl Hitzel.

Der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes in der Kreisführung Marburg-Stadt Pg. Nieder sprach eingehend über die Aufgaben der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Arbeitspolitischen Amtes in der Kreisführung. Seine Worte richteten sich im besonderen an die Handwerksmeister, denen er ans Herz legte, in ihrem Kreise aufklärend zu wirken, damit jeder Handwerksmeister, auch der kleinste, über alle für sein Fach wichtigen Gesetze und Verordnungen im klaren sei und ihre Bedeutung voll und ganz ermesse. Hier haben besonders die größeren Betriebe ein segensreiches Betätigungsfeld, aufklärend zu wirken. Denn Kenntnis der einschlägigen Gesetzbestimmungen sei unerlässlich und Unkenntnis schütze nicht vor Mißbillig-

keiten oder Strafe. Ein weiteres wichtiges Erfordernis sei die Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit in den Betrieben. Hier sei noch viel Wandel zu schaffen. Jeder Handwerksmeister müsse seinen besonderen Stolz darauf legen, daß er diese drei betriebswichtigen ... als oberstes Gebot betrachte. Denn nur ein in dieser Hinsicht voll ausgerichteter Betrieb gelte als nationalsozialistisch.

Weitere Ausführungen des Sprechers richteten sich sodann an die Beauftragten des Handels und der Gaststätten, denen die vorerwähnten drei Grundsätze ebenfalls grundlegend sein müssen. Auch im Handel und in den Gaststätten seien Ordnung, Sauberkeit und Sicherheit vordringliches Gebot. Besonders aber in den Belangen der Kundenbedienungen müssen die Betriebe dieser zwei Gruppen als Muster dienen.

Es war zu merken, daß die interessanten Ausführungen und Belehrungen des Redners auf fruchtbaren Boden fielen. Die Führerehrung beschloß den Schulungappell.

erschließen, das sind die erzieherischen Grundprobleme, um die es sich handelt und an deren Lösung in den neuen Musikschulen für Jugend und Volk mit zäher Konsequenz und hingebender Begeisterung gegangen werden muß.

Es ist hier nicht der Platz, in weitläufigen Erörterungen aufzuzeigen, welche neuen Wege im Deutschland Adolf Hitlers zur Erreichung dieses Zieles beschritten werden, des Zieles nämlich, Musik zum Gemeingut aller Deutschen zu machen. Es genügt anzudeuten, daß sich eine Unzahl bester Köpfe, ein Heer von Musikern, Erziehern und Schriftstellern in emsiger Arbeit darum bemühen. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn der rings gesäte Samen erst richtig aufgehen soll, sich aus dem Wust unvermeidlicher Mißverständnisse die letzte Klarheit herausgeschält und die Ungeduld stürmender Forderungen dem Gesetz natürlichen Wachstums mehr und mehr angepaßt haben wird, aus deutscher Erde eine neue Blüte der Musikkultur von vielleicht ungeahnter Schönheit und Fülle hervorbereichen wird.

Es ist schließlich wohl auch zu hoffen, daß die Arbeit der neugegründeten, vom Staate und den Städten so fürsorglich betreuten Musikschulen für Jugend und Volk in unserem südsteirischen Heimatlande von reichstem Segen begleitet sein und daß es ihr vergönnt sein möge, zu ihrem bescheidenen Teile mitzuhelfen an der Bewältigung der herrlichen Aufgaben, die uns die Führung des Steirischen Heimatbundes zuweist. Diese Hoffnung ist umso berechtigter, als ja die Musikschulen hier nicht in den luftleeren Raum, sondern auf einen gesunden, treulich vorgepflügten und traditionsgesättigten Boden gestellt erscheinen. Denn auch während der langen Jahre der serbischen Unterjochung war für das Deutschtum des Unterlandes die intensive Pflege der Musik und des deutschen Liedes immer wieder das nieversagende Mittel, durch das es, mahnend und mitreißend, seine Sehnsucht und seinen ungebrochenen Lebenswillen bekundete. Hermann Frisch

Führungsvortrag in der Marburger Burg

Die Maler könnten zufrieden sein, hätten alle einen so trefflichen Interpreten wie die untersteirischen Maler in Schriftleiter Helfried Patz aus Cilli. Auch in seinem letzten Führungsvortrag durch die Ausstellung in der Marburger Burg charakterisierte der Vortragende die untersteirischen Maler so herzlich und fein, daß man dann doppelt gern die 64 ausgestellten Bilder besah. Eine ganze Reihe Fragen, wie die Kunstbestimmung, das Ausspielen von Fotographie gegen Porträt und andere Streitpunkte wurden auseinander gesetzt. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer wuchs von Wort zu Wort. Abstrakte Begriffe und Fachausdrücke, die der Laie nur mit Unbehagen hört, waren plötzlich klar und selbstverständlich geworden, und die, meist nur einer Unsicherheit entsprungene Scheu vor dem Kunstwerk war mit einem Schlage verschwunden. Was blieb, ist ein offenes Auge, ein empfängliches Herz und Ehrfurcht vor dem Wunder der Kunst und

Der Apfel aus dem Bauernkriege

Von Anton Gerschack

Im Herbst vor hundert Jahren hat der Blitz an einem Nachmittag, während die Sonne schien, in den mächtigsten Apfelbaum geschlagen, den der Neubauerhof hatte. Unweit Mureck, hoch oben auf dem Süßenberg, steht der Hof noch und schaut hinab ins weite Murtal.

Der Neubauern Älteste, das fünfjährige Nannerl, saß im Garten, und der Blitz warf dem Kind einen großen dunkelroten Apfel in den Schoß. Solche Äpfel hatte der getroffene Baum. Nun fehlte ihm der Gipfel und ein langes Stück Rinde, so daß der Stamm aus dem Grün grell und gleichsam geschändet herausleuchtete. Als dann das Wetter losbrach, stand die junge Magd Evi mit dem Nannerl am Fenster, horchte in den Sturm und sagte: »Wie weh es dem Baum tut. Hörst du, wie er schreit?«

Der alte Knecht Loisl aber, der mit der ersten Kürbisfuhr des Jahres in den Hof gefahren war und eben ausgespannt hatte, stelte eilfertig den leichten Hang zum Obstgarten hinauf und blieb dort trotz Sturm und Regen eine ganze Weile. Er besah den Baum von oben nach unten, spähte ins Gras und tappte schier zaghaft im Kreis herum, als fürchte er, mit seinen groben Stiefeln etwas zu zertreten. End-

lich hatte er wohl gefunden, was er suchte. Denn auf einmal bückte er sich noch tiefer und starrte ängstlich in den Boden hinein. Dann aber klaubte er den Schurz voll mit den roten Äpfeln, als wäre er deswegen gekommen.

Und wie der Loisl geknien in die Küche schlurft und dort der Bäuerin die Äpfel auf den Tisch rollen ließ, nahm er einen und ging damit zur Magd Evi, die noch immer das Nannerl auf dem Arm hatte, hielt dem Kind den glänzenden Apfel ans Ohr und schüttelte ihn, daß man die Kerne in dem Gehäuse tüchtig klappern hörte. Das war aber weder dem Kinde noch sonst jemand im Hause etwas Besonderliches. Man nannte ja die großen Früchte wegen der losen, lärmenden Kerne seit je die Klacheläpfel. Die Dirn Evi aber ärgerte sich über das läppische Getue des Knechts und wandte sich mit dem Kind jäh von dem Alten ab.

An diesem Abend ist der Knecht Loisl ganz tiefsinnig gewesen, hat auch gar nichts geredet. Nur nach dem Essen hat er einmal zum Bauern hin gemeint, daß man den Apfelbaum werde ausgraben müssen. Davon hat aber der Bauer nichts wissen wollen. Um den alten, schönen Baum, der so gesund gewesen sei, wäre es schade; das Holz könnte sich wohl wieder ausheilen. Da ging der Knecht mit seinem gebremsten Gutenachtgruß aus der Stube...

In der nächsten Neumondnacht, da wird der Bauer nach zwölf munter. Es ist ihm, als habe ihn ein Scharren und Graben ge-

weckt. Er macht Licht. Aber alles ist jetzt ruhig. Da drückt er die Unschlittkerze aus und schläft bald wieder. Einige Zeit später wird er abermals wach. Deutlich hört er nun das Knirschen und Poltern, als würde steinige Erde geworfen. Im Obstgarten muß das sein. Still tastet sich der Bauer in die Küche. Von hier sieht er unter dem zerschlagenen Baum den blassen Schein einer Laterne, daneben eine knieende weiße Gestalt und einen Mann, der aus einer Grube eifrig schaufelt. Den erkennt er. Es ist der Loisl, der Knecht.

Der Bauer geht zur Haustür. Der Schlüssel steckt innen, aber die Tür ist offen. Da greift er nach dem Haslinger, der jahraus, jahrein am Türpfosten hängt.

Wie der Neubauer schoß im Hof ist und um das Hauseck schreit droben im Garten eine helle Stimme laut auf: »Jesusmaria, da liegt ein Toter!« Und der Knecht Loisl tut einen wilden Fluch, und etwas Weißes rennt gegen den Bauern an — die Evi. Sie zittert vor Schreck und vor Kälte. Mit halbverschlucktem Geschelte kommt der Loisl hinter der Dirn her; er hat die Laterne, die er nicht rasch genug auszulöschen vermag, in der Hand und will »c« verrückte, das narrische Weiberleut« mit Gewalt zurückhalten. Und da sieht er den Bauern, und der Bauer sieht, bevor der Knecht das Licht fallen läßt, daß die Evi nichts anhat als ein langes Hemd, und ihre braunen Zöpfe sind mit einem weißen Band aufgebunden. Ganz fremd und richtig wie ein Gnadenbild schaut sie aus...

Am Morgen gleich in aller Früh hat dann die Evi der Bäuerin weinend gebeichtet: Der Loisl hat das Loch gefunden, wo der Blitz vom Baum in den Boden hinein ist. Und solch ein Donnerstrahl, der bei leuchtender Sonn daherkommt, hat der Knecht Loisl gesagt, zeigt unfelhar einen Schatz an. Genau dort ist er allemal vergraben, wo der Strahl im Erdboden verschwindet. Beim neuen Mond, in der Geisterstund, kann man den Schatz heben. Aber eine reine Jungfrau muß dabei sein und darf nichts am Leib haben, hat der Loisl gesagt, als weißes Linnen. Keine Wolle, nichts Farbiges, kein ziehendes Eisen. Nicht einmal eine Haarnadel. Das alles hat der Loisl der Evi als eine heilige Wahrheit verkündet. Und schwören hat er sie lassen, daß sie eine Jungfrau ist, und das teuerste seidene Kopftuch auf dem nächsten Murecker Martinmarkt hat er ihr versprochen, dazu eine Faustvoll von dem Gold, das er ganz bestimmt finden wird... Aber wie der Loisl dann um Mitternacht neben dem Baum längs einer dicken Wurzel schon hübsch tief hineingegraben hat, da war auf einmal im Schotter ein ganz nackter Totenkopf und daneben allerhand lederne Zeug...

So hat die Magd Evi an jenem Morgen unter viel Schluchzen und Augenwischen der Bäuerin nach und nach erzählt.

Denselben Tag ist der Schulmeister Martin Harpenpichler aus Mureck herauf. Er hat im Neubauerhof den neuen

ihrem Schöpfer, der, wie Patz sagt, »bei dem, was er schafft, mit seiner ganzen Person zählt«. Für die Freude, die bei dieser Führung den Zuhörern bereitet wurde, gab es aus den Herzen kommende Zustimmung und Dank.

Die Kunstausstellung in der Marburger Burg, deren Besuch wohl niemand versäumen möge, bleibt noch bis einschließlich Sonntag, den 7. September, zur Besichtigung frei zugänglich.

Kleine Chronik

m. Ausgabe der Mitgliedskarten des Steirischen Heimatbundes im Kreise Marburg-Stadt. Die Ausgabe der Mitgliedskarten des Steirischen Heimatbundes erfolgt im Kreise Marburg-Stadt ununterbrochen weiter. Die Mitgliedskarten werden den Bewerbern über ihre Blockführer ausgehändigt. Rückfragen über die Aufnahme in den Steirischen Heimatbund oder über die Mitgliedskartenverteilung sollen nur in äußerst dringenden Fällen an die zuständige Ortsgruppenführung gerichtet werden. Allgemeine Anfragen sind zwecklos und verzögern nur die Durchführung der Kartenverteilung.

m. Den Bund fürs Leben schlossen in Graz der Kaufmann Kurt Kern aus Marburg und Fräulein Paula Kühn, Tochter des Marburger Großkaufmanns Paul Kühn. Als Beistände fungierten der Industrielle Franz Kormann d. Ä. und Großkaufmann Alois Kühn.

m. Wehrmachtskonzert in Marburg. Am Samstag, den 6. d. von 18 bis 19 Uhr findet im Marburger Stadtpark ein Platzkonzert eines Musikkorps der Wehrmacht statt. Die Vortragsfolge lautet: Unter Waffengeführten, Marsch von Teike, Ein Artistenleben, Ouvertüre von Löhrl, Das Land des Lächelns, Potpourri von Lehar, Grubenlied, Walzer von Zeller, Aufzug der Wiener Burgwache von Gaul, 47. Regts.-Marsch von Wagner und Erzherzog Albrecht-Marsch von Komzak.

m. Wechsel der Staatsbürgerschaft. In Sinne einer Bekanntmachung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark haben sich alle Personen, die in den letzten Jahren ihre deutsche, österreichische, tschechoslowakische oder polnische Staatsbürgerschaft durch Ausbürgerung oder Erwerb der jugoslawischen oder einer anderen Staatsangehörigkeit verloren haben, bis zum 15. September l. J. beim Amtsbürgermeister ihres Wohnsitzes oder Aufenthaltsortes zu melden. Näheres ist der betreffenden Verlautbarung im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« zu entnehmen.

m. Schulung der Leiterinnen des Amtes Frauen in Witscheln. Im Schloß Witscheln findet derzeit eine Schulung der Leiterinnen des Amtes Frauen in den Ortsgruppen des Kreises Cilli statt. Eine Reihe von Vorträgen über die Arbeit der Frauen im Steirischen Heimatbund sowie die weltanschauliche Ausrichtung füllen die Tage aus.

m. Forderungen an Vereine. Wie einer im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« veröffentlichten Mitteilung

Blick nach Südosten

m. Deutsche Volksgruppe in Kroatien im rüstigen Aufbau. Der Aufbau der deutschen Volksgruppe in Kroatien schreitet rüstig vorwärts. Neben der Schaffung eines geordneten Führungsapparates werden jene wirtschaftlichen Einrichtungen und Vereinigungen ins Leben gerufen, die für die wirtschaftliche Sicherung des deutschen Volkes unerlässlich sind. Erst in den letzten Tagen wurde auf Anregung des Hauptamtsleiters für Wirtschaft Gasteiger eine Molkereifachschaft gegründet.

m. Kundgebung der alten Mitkämpfer des Poglavnik. Die Mitglieder der ehemaligen kroatischen Partei, einer Schöpfung des theoretischen Ahnherrn der heutigen Ustaša-Bewegung, Dr. Staričewitsch, der seinerzeit auch Dr. Pawelitsch angehörte, bereiten eine große Kundgebung vor. In der dem Poglavnik die Ergebenheit seiner alten Mitkämpfer aus den ersten Jahren des jugoslawischen Staates zum Ausdruck gebracht werden soll.

m. Italienische Journalisten besuchen Kroatien. Eine Gruppe italienischer Journalisten trifft am 8. d. in Agram ein, um Land und Bevölkerung Kroatiens kennenzulernen. Sie wird nach einigen Tagen Aufenthalt in Agram eine Besichtigungsfahrt durch das ganze Staatsgebiet unternehmen.

m. Vortragsabend des Werberates der deutschen Wirtschaft in Agram. Vom Werberat der deutschen Wirtschaft in Agram wird am 9. d. ein Vortragsabend veranstaltet, auf dem Prof. Dr. Mayer über die deutsche Bank- und Kreditorganisation und Dozent Dr. Broß über die wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands mit Südosteuropa sprechen werden.

des Stillhaltekommissars für Vereine, Organisationen und Verbände in der Untersteiermark zu entnehmen ist, sind Forderungen an Vereine, Verbände, Stiftungen, Fonds und sonstige vereinsähnliche Gebilde, jedoch nicht an Genossenschaften, bei sonstigem Ausschluss einer späteren Geltendmachung bis spätestens 15. September l. J. in der Dienststelle des Stillhaltekommissars in Marburg, Wielandgasse 11, anzumelden.

m. Dienstäppel in der Ortsgruppenführung Kerschbach. Donnerstag, den 4. September fand in der Ortsgruppe Kerschbach der erste Dienstäppel statt, an dem sämtliche Amtsträger teilnahmen. Nach der Eröffnung des Appells durch den Ortsgruppenführer Kodelitsch schilderte der Leiter des Führungsamtes II in der Kreisführung Kamerad Egger die Stellung der heimattreuen Untersteirer im Steirischen Heimatbund. Anschließend sprach der Leiter des Führungsamtes I der Kreisführung Kamerad Janner über den Aufbau der Ortsgruppe und die Aufgaben der Zellen- und Blockführer. Mit der Führerehrung schloß der Ortsgruppenführer den vollzählig besuchten Appell.

m. Steirische Tierärzte kommen zur Veterinärausstellung in der Agramer Messe. Die Veterinärausstellung, die im Rahmen der Agramer Messe vom 6. bis 25. d. stattfindet, wird auch von einer Abordnung steirischer Veterinärfachleute besucht werden, die anschließend die wichtigsten kroatischen Tierzuchtanstalten besichtigen werden.

m. Hagelpflichtversicherung ... Tabak in Kroatien. Der kroatische Landwirtschaftsminister hat die Pflichtversicherung des Tabaks gegen Hagelschäden verfügt. Die Versicherungsprämien werden beim Abkauf der Ernte eingehoben.

m. Gründung eines Volksrates in Serbien. Wie die Belgrader Morgenzeitung »Novo Vreme« mitteilt, hat die neue serbische Regierung unter Generaloberst Neditsch Maßnahmen vorbereitet, die schnellstens zur Wiedergeburt Serbiens beitragen sollen. Geplant ist eine neue Verwaltungsorganisation und die Gründung eines Volksrates, der sich aus angesehenen Persönlichkeiten Serbiens zusammensetzen soll. Er stellt eine beratende Körperschaft dar, die im Gegensatz zu der bisherigen Praxis eine wirkliche Zusammenarbeit von Volk und Regierung ermöglicht. Wie weiterhin mitgeteilt wird, haben die Vorbereitungen zur Organisation der neuen serbischen Wehrmacht Fortschritte gemacht. Nachdem die notwendigen Rüstungen zur Verfügung gestellt worden sind, sollen die Verbände in kürzester Zeit in die Provinz gehen, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Zeitung bringt zum Ausdruck, daß die »Regierung der Volksrettung« bereit sei, für die Zukunft des serbischen Volkes jedes Opfer zu bringen, aber ihrerseits die Mitarbeit aller aufzubereiten Kräfte verlange.

m. Falscher Polizeibeamter. Am 2. d. tauchte in der Gegend von Hl. Dreifaltigkeit bei Marburg ein Mann in Polizeiuniform auf und gab sich als Steuerbeamter aus. Er erklärte den Leuten, daß er die Steuerbeiträge für die Gemeinden einzuheben habe. Auf diese Weise lockte er mehreren Bauern Geldbeträge in der Höhe von 12 bis 20 Mark heraus. Der Mann ist mittelgroß, trägt deutsche Polizeiuniform und schwarze Stiefel, hat schwarze Haare und schwarzen gestutzten Schnurrbart und ist ca. 22 bis 25 Jahre alt; er spricht deutsch und slowenisch. Vor dem Betrüger wird gewarnt. Eventuell Geschädigte wollen sich beim nächsten Gendarmerieposten melden.

m. Verhaftung wegen Leibesfruchtentziehung. Die Gendarmerie in Marburg verhaftete dieser Tage eine gewisse Mathilde Völker aus Marburg wegen Verbrechens der Leibesfruchtentziehung. Die Völker, die wegen des gleichen Verbrechens bereits wiederholt vorbestraft ist, hat an einer 16-jährigen Winstochter in Roßbach einen verbotenen Eingriff vorgenommen. Als Ordinationszimmer benutzte sie ihre Küche, die von

Unsauberkeit nur so strotzte, und den Eingriff nahm sie in einem ebenso unsauberen Bett vor.

m. Bezugsscheinmißbrauch. Der Geschäftsdienst Franz Sorko aus Trebnitz bei Marburg hat es verstanden, mehrere Bezugsscheine auf Fahrräder herauszuschwindeln. Die von ihm gekauften Fahrräder veräußerte er dann mit einem ziemlichen Profit. Er trieb mit diesen neuen Rädern einen regelrechten Schleichhandel. Die Gendarmerie kam bald hinter die dunklen Geschäfte des Sorko, verhaftete ihn und überstellte ihn dem Marburger Kreisgerichte.

m. Einbruch. Kürzlich brachen bisher unbekannte Täter in die Wohnung der Brüder Stanislaus und Vladimir Vidau in Pötschgau bei Marburg ein und entwendeten Kleider, Wäsche und Schuhe im Gesamtwerte von etwa 600 Mark. Die Täter warteten scheinbar in der Nähe des Hauses, bis die Bewohner fortgegangen waren, und benützten so die Gelegenheit zum Einbruchdiebstahl.

m. Sturz aus dem fahrenden Zug. Unweit der Bahnstation St. Egydi fiel der 20-jährige Reichsbahnbedienstete Heinrich Wurzing aus Spielfeld aus dem Bremshüttel des fahrenden Güterzuges und kam unter die Räder des Waggons. Dem Mann wurde hierbei der rechte Unterschenkel zerschmettert und er erlitt auch sonst bedenkliche Verletzungen. Das Deutsche Rote Kreuz überführte ihn ins Marburger Krankenhaus.

m. Vom Fahrrad gestürzt. Der in Pörsch bei Marburg wohnhafte 48-jährige Brunnenmeister Josef Löschnigg stürzte derart unglücklich vom Fahrrad, daß er mit einem Schultergelenkbruch ins Krankenhaus überführt werden mußte.

m. Einschleichdiebstahl. In die Wohnung der in Roßbach bei Marburg wohnhaften Agnes Skale schlich sich in den letzten Tagen um die Mittagszeit ein unbekannter Täter ein und entwendete dort eine silberne Damenarmbanduhr.

m. Folgeschwerer Sturz. Der in einer Marburger Kartonfabrik bedienstete 14-jährige Lehrling Anton Gerkmann aus Brunnndorf trug bei einem Sturz während der Arbeit eine Brustkorbverletzung sowie eine Gehirnerschütterung davon. Man schaffte ihn ins Krankenhaus.

Achtung!
Die Schriftleitung
der
»Marburger Zeitung«
ist ab 17 Uhr nur auf Fernruf Nummer

2867 erreichbar!

Most kosten wollen, der schon schnittig war.

Und dann haben der Schulmeister, der Bauer und der Knecht Loisl gar behutsam weitergegraben. Etwa drei Mannsschritt vom Stamm weg haben sie das Gebein eines großen Menschen freigelegt. An einem breiten, noch leidlich erhaltenen Rücken, der um den Leib des hier Begrabenen gegangen war, fand sich eine grünspanige Platte mit zwei aufgelöteten Ösen, just so wie sie die Trommler für ihre Schlegel haben. Zur Rechten lag ein Ranz, mitten durch sein Leder ging die starke Wurzel. Nichts war zu finden, was etwa einst in dieser Tasche gewesen sein mochte. Links aber, etwas tiefer im Kies, kam ein voller, statflicher Sack zutage. Vor Aufregung vermochte ihn der Loisl kaum hochzukriegen. Als er ihn dann mit beiden Händen aus der Grube hinaufreichen wollte, brach das Leder durch und schöne schwarze Erde, rieselte nieder. Sie hob sich merkwürdig ab von dem gelben, steinigen Boden. Aber in dem Ledersack stak noch ein zackiger, großer Klumpen. Die Augen des Knechtes waren ganz weit, als der Schulmeister die bröcklige Hülle auseinander tat und einen dickübermalten Kopf herausgriff; um das Moderholz, dessen letzte Reste nur noch von der Farbschicht zusammengehalten schienen, wand sich ein rostiger Wulst, sicherlich einst eine eiserne Dornenkrone. Vor Enttäuschung ächzte der Knecht Loisl schmerzhaft laut.

Er grub und suchte verzweifelt noch

etliche Stunden. Schließlich gab auch er es auf. Und als die Evi zum Melken in den Stall kam, hielt er ihr voller Wut vor, daß der Schatz nur ihrem Weges verschloffen sei, und er hieß sie eine falsche, nichtsnutzige Meideidstirn. Es sind dann auch zwischen den Burschen und Knechten im Schönwetter-Wirtshaus gleich unter dem Süßenberg und auch drinnen im Ort Mureck eine Zeitlang tüchtige Raufereien gewesen wegen der schönen Evi. Weil aber die große Mehrzahl der Männerleut die Dirn in Schutz nahm, ist der alte Loisl wochenlang blau und verschwollen hinter seinem Fuhrwerk hergehinkt.

Die Evi hat der Bäuerin hernach — und schon wieder mit Lachen — gestanden, daß sie doch wohl die Schuld trage, wenn dem Loisl der Schatz versunken sei. Denn wie sie damals im Hemd neben der Grube hockte, habe sie erst gemerkt, daß sie an einer blauseidenen Schnur ein kleinwinziges silbernes Ringel um den Hals hatte. Von wem das Ringel war, das hat die Dirn freilich nicht sagen wollen...

Der Schulmeister Harpfenpichler aber ist nach etlichen Tagen wieder auf dem Neubauerhof gewesen und hat ein altes Büchl mitgebracht. Daraus hat er mit seiner hohen eindringlichen Stimme dem Bauern folgendes vorgelesen:

»... Sind darnach am 14. Novembris 1626 die Bauern im Oberennsichen in ihrem Krieg zum andernmal bei der Stadt Gmunden am See blutig aufs Haupt geschlagen worden. Haben vor

der Bauern Ungestüm wohl zuerst des Herrn Grafen Gottfried von Pappenheim wallonische Reiter weichen müssen. Sind die rebellischen Bauern gar wild losgegangen. Aber der Pappenheimer hat mit der Zeit gespißt, wie die Bauern matt sind worden. Da hat er sich gestellt, als müßte er mit all seinem Heer flüchtig werden. Und wie alsdann die Bauern ihm nach sind ins Pinsdorfer Gehölz, waren sie auf einer Waldwiese umstellt und sind elendiglich zusammengeschossen, gespießt und erschlagen worden, ihrer mehr denn viertausend. Haben die Bauern dazumal als ihr Feldzeichen einen großen Marterheiland mit in die Schlacht getragen, und sind um den die Leichen so zuhauf gelegen, daß der hülzen Herrgott wie aus einem Menschenberg hat herausgeschaut. Ist dann der Bauern Trommler, dem eine Kugel hat seine Trommel weggerissen, hinauf auf selbigen toten Haufen und hat den Herrgott wieder aufrichten wollen. Da sprengt von den Pappenheimischen einer auf einem schwarzen Gaul herzu — haben ihn die Kriegsleut haben und drüben durchs ganze Land den tollen Pfaffen geheißt — und schwingt sein Wehr und schreit: 'Will euch weisen, was euer Herrgott gilt!' und haut zu mit aller Macht. Fällt auch auf den Streich das Haupt mit der Dornenkrone nieder und dem Pfaffen an seine emporgerückte Stirn, lammert der tolle Pfaff erbärmlich auf stürzt hinüber vom Poß. Haben ihm die eisernen Dornstacheln alle zwei Augen ausgestochen.

War darob solch ein Wirrnis, daß die Schlacht ist eine Weil stillgestanden. Und mochten sich noch viel Bauern retten. Soll darunter auch der Bauern Trommler gewesen sein, und war des gleichen der Herrgottskopf auf dem Feld nirgendwo zu finden, obsehon der Pappenheimer selber dafür wollt zehn Goldgulden zahlen. Ist hernach den aufständischen Bauern bis an ihr göttjämmerlich Kriegsend noch ein rechtes Heiltum gewesen, derselbig hülzen Kopf...

Also las der Schulmeister an dem schönen Herbstabend auf der Gartenbank hinter dem Neubauerhof und gab von dem Gelesenen dem Bauern auch eine säuberliche Abschrift. Und dann hat er am ausgegrabenen eingemalten Kopf glaubhaft machen wollen, daß der Rand an der linken Halsseite gerade und glatt sei, wie von einem scharfen Werkzeug geschlagen, einem Säbel oder dergleichen. Überdies berief er sich auf den gefundenen Ledergurt mit den zwei Ringen für die Trommelschlegel.

So hat der Schulmeister immer hartnäckiger darauf bestanden, daß der Trommler in der Gmundner Schlacht von Anno 1626 und der Tote im Neubauerhof an der untersteirischen Mur ein und derselbe sein müßten. Ja, der Martin Harpfenpichler behauptete sogar, die schwarze Erde in dem brüchigen Ledersack wäre aus dem Oberdonauand gewesen; flüchtige Bauern hätten auf solche Art gar oft ein Stück Heimatboden mit in die Fremde getragen. Und ge-

WIRTSCHAFT

Sinnvolle Wirtschaftsplanung

Neue Wege der europäischen Wirtschaft

Europas Wirtschaft beginnt neue Wege zu beschreiten. Das alte liberalistische Wirtschaftssystem hat schon längst seine Existenzberechtigung verloren. Wie Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium, ein bekannter Fachmann auf dem Gebiete der zwischenstaatlichen Wirtschaft, in einem der Presse zur Verfügung gestellten Aufsatz feststellt, wird die Notwendigkeit der Abkehr vom liberalistischen System klar, sobald man sich die technischen, sozialen und politischen Aufgaben vergegenwärtigt, die in Zukunft zu lösen sind. Es leuchtet wohl jedem ein, daß in der modernen Volkswirtschaft die Zusammenhänge derart kompliziert geworden sind, daß es für den Einzelnen unmöglich ist, von sich aus im Hinblick auf das Ganze zweckmäßig und richtig zu handeln.

Die Wirtschaft muß vielmehr — wie jeder gute Betrieb — mit fester Hand geführt werden und eine Organisation besitzen, die es der Führung gestattet, ihre Erkenntnisse in der Praxis durchzusetzen. Nur so, aber nicht mit libera-

len Methoden — können neben den wirtschaftlichen auch die sozialen und politischen Forderungen erfüllt werden, die heute jedes Volk an seine Wirtschaft stellt. In einer derartig gelenkten Wirtschaft wird es nicht möglich sein, die Auswirkungen etwaiger Störungen wie bisher auf den wirtschaftlich schwächeren Teil der Volksgemeinschaft abzuwälzen. Um nun solche Störungen nach Möglichkeit nicht aus den Beziehungen zu anderen Volkswirtschaften aufkommen zu lassen, werden die Partner Einfuhr und Ausfuhr, Erzeugung und Absatz auf lange Sicht hin wechselseitig festlegen und folgerichtig auf dieser Grundlage die Wirtschaftsstrukturen ihrer Länder aufeinander abstimmen. An die Stelle der überspitzten, nur von dem Streben nach höchstmöglichen Gewinnen des Einzelnen bestimmten internationalen Arbeitsteilung der liberalistischen Ära soll eine sinnvolle Planung, ein gegenseitiges Abstimmen zum Wohle der Allgemeinheit, aller Teile der Völker treten, die zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit zueinander finden.

Wirtschaftsnotizen

× **Der deutsch-ungarische Zahlungsverkehr.** Die Ungarische Nationalbank teilte mit, daß entsprechend den Bestimmungen des deutsch-ungarischen Waren- und Zahlungsabkommens von 29. Juli sämtliche Zahlungen aus den verschiedenen Geschäften zwischen Ungarn einerseits und Deutschland, dem Protektorat, dem Generalgouvernement, Belgien, den Niederlanden und Norwegen andererseits im ungarisch-deutschen Devisenkompensationsvertrag zugelassen sind.

× **Börsenindizes.** Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindizes stellten sich in der Woche vom 25. 8. bis 30. 8. 1941 für die Aktienkurse auf 159,18 gegen 158,14 in der Vorwoche, für die 4 1/2 %igen Wertpapiere auf unv. 103,11, für die 4 1/2 %igen Industrieobligationen auf 104,53 gegen 104,51, für die 5 %igen Industrieobligationen auf 104,62 gegen 104,38 und für die 4 %ige Gemeindefinanzumschuldungsanleihe auf 102,69 gegen 102,72.

× **Errichtung weiterer Reichskreditkassen.** Laut Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Reichskreditkassen sind am 21. August in Wilna und am 26. August in Dorpat Reichskreditkassen eröffnet worden. — Dagegen wird die Reichskreditkasse in Lemberg mit Wirkung vom 8. September aufgehoben. Ihre Geschäftstätigkeit wird von der Zweigniederlassung der Emissionsbank in Polen fortgesetzt.

× **Knochenausfuhr aus Kroatien zollfrei.** Die kroatische Staatsschatzkammer hat eine Entscheidung getroffen wonach die Ausfuhr von Knochen aus Kroatien bis zum 31. Oktober 1941 zollfrei ist.

× **Ein kroatisches Enteignungsgesetz.** Das kroatische Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz über die Enteignung, demzufolge jedes Unternehmen sowie jeder bewegliche

wiß sei auch der Baum aus einem Apfel gewachsen, den der Trommelmann im Ranzen gehabt, als man ihn hier auf seinem Wandern zur Ruhe brachte. Das beweise die so seltsam durchs Leder gedrungene Hauptwurzel des alten Baumes... Der Neubauer schüttelte bisweilen zu dem und jenem den Kopf, aber er hörte dem Schulmeister gerne zu, wenn der so recht in sein aufgeregtes Fabeln kam.

Das Grab ist wieder zugeschüttet worden, mit allem was darin gewesen. Der Baum ist wirklich ausgeheilt und seine schönen Äpfel, deren Fleisch weit hinein rötlich war, wurden seither die Bauerntrommler genannt. Das paßte gut zu ihrem tönenden Gehäuse. Und die Bauern rundum haben sich von dem Baum, der solcherart ins Gerede gekommen ist, Reiser geholt. So gab es bald überall in der Gegend Bauerntrommler in Fülle. Aber so gut wie auf dem Süßenberg sind sie nirgends mehr gediehen.

Solange der Neubauer lebte, haben dann die Bauerntrommler in seinem Garten alle Jahr den Murecker Schulbuben und Schulmädchen gehört, mit denen der Schulmeister Harpfenpfeiler immer zur gegebenen Zeit unter Sang und Trommelschall den Berg heraufmarschiert ist.

Davon und von all dem Geschehen um den alten Apfelbaum hat mir später das Neubauer-Nannerl, als es schon eine betagte Frau geworden war, oft erzählen müssen, denn es ist ja meine Großmutter gewesen.

oder unbewegliche Besitz im Interesse des Staates enteignet werden kann. Das Gesetz regelt die Festsetzung der Entschädigungssumme und bestimmt, daß eine solche Enteignung von allen Ministerien und der Staatsdirektion für die Wirtschaftliche Erneuerung beantragt werden kann. Über die Notwendigkeit der Enteignung entscheidet das interministerielle Wirtschaftskomitee. Die Durchführung obliegt der Staatsdirektion für wirtschaftliche Erneuerung.

× **Höhere Bahnlarife in Kroatien.** Am 1. d. traten in Kroatien die neuen Personen-, Express- und Gepäcklarife auf den Eisenbahnen in Kraft. Sie wurden um durchschnittlich 50 Prozent erhöht.

× **Neue slowakische Banknoten.** In der Slowakei gelangten dieser Tage neue 100-Kronen-Banknoten zur Ausgabe. Die alten Noten mit dem Überdruck „Slowakischer Staat“ werden eingezogen.

× **Keine Wertbriefe und Wertpakete nach Rumänien.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die rumänische Post nach wie vor keine Wertbriefe und Wertpakete zur Beförderung übernimmt.

× **Gründung einer Rumänisch-deutschen Eisenhandels-gesellschaft.** Im rumänischen Amtsblatt erschien ein Dekret, in dem das rumänische Finanzministerium ermächtigt wird, den Betrag von 75 Millionen Lei zum Kapital der in Gründung befindlichen Rumänisch-deutschen Eisenhandels- und Industrie-gesellschaft zu zeichnen. Die neue Gesellschaft, die sich eine möglichst enge Zusammenarbeit mit der deutschen Industrie zur Aufgabe gemacht hat, ist ein dem Hermann Göring-Werken nahestehendes Unternehmen. Die Rumänisch-deutsche Gesellschaft wird im Laufe der Zeit den Großteil der rumänischen Schwerindustrie übernehmen.

× **Neue Belgrader Gründung.** In Belgrad wurde die Aktiengesellschaft „Donau-Cereal“ gegründet, die sich mit dem Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen (Einfuhr und Ausfuhr) befassen wird. Das Aktienkapital beträgt eine Million Dinar.

× **Bulgarien erhöht die Weineinfuhrsteuer.** Die bulgarische Regierung hat die Steuer für eingefuhrte ausländische Weine je nach der Höhe des Alkoholgehaltes um 4 bis 6 Lewa pro Kilo hinaufgesetzt.

× **Oel aus Tomatenkernen.** In Nagykörös wird in der Geschwindischen Alkohol-, Hefe-, Likör- und Rum-A.G. Oel aus Tomatenkernen gewonnen.

× **Bulgarische Terpentinpreise.** In Bulgarien wurden die Terpentinpreise neu festgesetzt. Der Preis bezieht sich jetzt für 1. Qualität auf 31 und für 2. Qualität auf 27 Lewa pro Kilo frei Fabrik.

SCHACH

Vor dem Europa-Schachturnier

München empfängt die Meisterspieler aus 14 Nationen

In der internationalen Schachwelt hatte der Name München schon immer einen guten Klang. Fünf Jahre erst sind es her, daß sich in den Mauern der Hauptstadt der Bewegung die »Meister der 64 Felder« aus 21 Nationen beim »Schach-Olympia München 1936« im friedlichen Wettkampf gegenüberstanden. Nach dieser bisher größten Schachveranstaltung überhaupt werden sich nun in den Tagen vom 8. bis 21. September in München Meisterspieler aus 14 europäischen Nationen im »Europa-Schachturnier« begegnen. Mit Groß-

deutschland einschließlich des Protektorats und des Generalgouvernements beteiligen sich Dänemark, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Kroatien, Norwegen, Schweden, Schweiz, Slowakei und Ungarn, die in ihren Ländern ermittelten Meister oder beste Spitzenspieler entsenden. Es wird mit der Teilnahme von rund 20 Meisterspielern gerechnet.

Die Bedeutung dieses vom Großdeutschen Schachbund mitten im Kriege durchgeführten internationalen Schachtreffens findet ihre Unterstreichung dadurch, daß das Europa-Schachturnier München 1941 vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für reichswichtig erklärt wurde. Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehler, hat die Schirmherrschaft übernommen. Der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert, Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner, Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank und die Hauptstadt der Bewegung haben ihre tatkräftige Förderung durch die Stiftung von Beihilfen und Preisen bekundet. Für die Durchführung des Turniers hat Gauleiter Adolf Wagner das Münchner Künstlerhaus zur Verfügung gestellt.

Am Abend des ersten Turniertages wird Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler die

Was bedeutet das „Bayer“-Kreuz?

Das »Bayer«-Kreuz ist das Garantiezeichen für bewährte Arzneimittel, die sich die ganze Welt erobert haben. »Bayer«-Arzneimittel werden von den Ärzten in aller Welt verordnet und von Millionen mit vertrauensvoller Zuversicht gebraucht.



Schachmeister in Anwesenheit von Vertretern der Partei, des Staates, der Behörden und der Wehrmacht im Festsaal des Künstlerhauses im Rahmen eines Empfangsabends, den musikalische und künstlerische Darbietungen bereichern, begrüßen. An gleicher Stätte wird das Europa-Schachturnier, dessen Wettkämpfe täglich von 9 bis 18 Uhr durchgeführt werden, mit der Siegerehrung und Verleihung der Ehrenpreise seinen Abschluß finden.

TURNEN UND SPORT

Der erste September-Sportsonntag

Der September setzt auch in Marburg gleich mit einer ganzen Reihe von ereignisvollen Sportveranstaltungen ein. Der erste Sonntag, d. i. der 7. September, bringt vier Fußballkämpfe, die am Vormittag im Reichsbahner-, am Nachmittag im Rapid-Stadion abgewickelt werden. Sonntag vormittag geben sich auch die untersteirischen Radfahrer auf der Bachernstraße beim ersten Bergrennen ihr Stelldichein.

Marburg und Cilli im Meisterschaftskampf

Im Marburger Rapid-Stadion eröffnen Sonntag nachmittag die Sportgemeinschaften Marburg und Cilli den Reigen der Kämpfe um die steirische Fußballmeisterschaft. Die Begegnung bedeutet das bisher größte Ereignis im Fußballbetrieb unserer Stadt, zumal zwei untersteirische Mannschaften nach mehr als zweieinhalb Jahrzehnten wieder den Kampf um die steirische Fußballmeisterschaft aufnehmen. Die Rapid-Elf, die auch diesmal die Draustadt vertritt, begleiten unsere besten Wünsche.

Das Vorspiel bestreiten DJ Marburg und DJ Cilli.

Sonntag, 7. September im Rapid-Stadion um 1/16 Uhr

Deutsche Jugend Marburg : Deutsche Jugend Cilli um 17 Uhr Eröffnungsspiel um die steirische Fußballmeisterschaft
Sportgemeinschaft Marburg (Rapid) gegen Sportgemeinschaft Cilli

Grazer Postler und Steyr-Puch-Mannschaft in Marburg

Sonntag vormittag finden im Marburger Reichsbahner-Stadion zwei vielversprechende Fußballkämpfe statt. Zunächst tritt die Marburger Militärmannschaft gegen die Grazer Postler an, worauf die Marburger Reichsbahner gegen die Fußballer der Steyr-Puch-Werke aus Graz antreten. Beide Gastspiele der Grazer bezeugen bereits einem lebhaften Interesse, zumal auch die Heimischen einen starken Gegner abgeben dürften; dies gilt namentlich für die Soldatenelf, die schon auf eine schöne Erfolgsreihe zurückblicken kann.

Bergrennen auf den Bachern

Die Edelweiß-Radfahrer der Marburger Sportgemeinschaft führen am Sonntag vormittag auf der Bachernstraße ihr erstes Bergrennen durch, an dem die besten untersteirischen Radsportler beteiligt sein werden. Im letzten Augenblick wurde der Start auch für alle Ostmärker freigegeben, sodaß mit der Teilnahme von Grazer und Wiener Rennfahrern gerechnet werden kann. Aus Graz liegen bereits Nennungen bekannter Bergmeister auf.

* 7. September Bachern-Bergrennen. Start 9 Uhr Gasthaus Lebe, Reka. 6448

Sonntag 7. IX. 1941. Vormittag um 9 Uhr Fußballwettkämpfe im Reichsbahnerstadion (Triesterstraße)

Post-Sportverein : Wehrmacht - Marburg (Graz) (Gebirgsjäger)

10,45 Uhr Steyr-Puch Werke : Reichsbahn-Sportgemeinschaft (Graz) (Marburg)

: **Übungsstunde der Sportgemeinschaft Pettau.** Die Sportgemeinschaft Pettau hielt kürzlich mit den Sportwartern einen Sportlehrgang ab, in dem Kamerad Stockinger den Teilnehmern Sportarten und Sportbelastungen erläuterte und praktisch übte.

: **Meister schießen auf Wurfäuben.** An der deutschen Meisterschaft auf 200 Wurfäuben, die am Wochenende in Berlin-Wannsee entschieden wird, nehmen 40 Flintenschützen teil. Titelverteidiger ist SS-Untstuf. Beisenherz (Sportgem. SS Berlin).

: **SS Straßburg Basketballmeister.** Das nationale Basketballturnier des Polizei SV Berlin, das mit zwölf Mannschaften gut besetzt war, endete nach schönen Kämpfen mit einer großen Überraschung. Die Mannschaft der SS Straßburg schlug im Endspiel den Gastgeber mit 17:10.

: **Kroatiens internationale Schiedsrichter.** Auf Grund einer Aufforderung der FIFA hat der Kroatische Fußballverband drei internationale Schiedsrichter in Vorschlag gebracht. Es sind dies Bazant, Milinac und Kranjc.

: **Kroatische Fußballer auch in Sillein.** Die kroatische Fußballauswahl, die am Sonntag in Preßburg gegen die slowakische Nationalelf antritt, wird tags darauf im neuen Silleiner Stadion ein zweites Spiel austragen, das unter der Bezeichnung Sillein-Agram vor sich gehen wird.

: **Japan fördert Studentensport.** Das japanische Erziehungsministerium hat eine Gesellschaft zur Förderung der Leibeserziehung der japanischen Studenten ins Leben gerufen. Durch diese Maßnahme soll die Kontrolle über den Sport in Nippon erweitert und gleichzeitig den Studenten die Leibeserziehung nach den Anforderungen der nationalen Verteidigung zur Pflicht gemacht werden.

: **Frankreichs Sportlehrer treten an.** In der nach den Richtlinien des Generalkommissars Jean Borotra in Antibes eingerichteten französischen Hochschule für Leibesübungen ist der erste Lehrgang abgeschlossen worden. Aus diesem Anlaß werden am 7. September in Vichy rund 200 junge Sportlehrer vor Marschall Pétain als die ersten Vertreter des neuen Sportlehrertums in Frankreich antreten.

Verlangt überall die Marburger Zeitung

FILM

Carl Peters

Eine Hans Albers-Produktion der Bavaria-Filmkunst. — Unter der Spielleitung von Herbert Selpin gibt Hans Albers den gegen Ende des Weltkrieges einsam verstorbenen großen deutschen Kolonialpionier Dr. Carl Peters. Eine Leistung, die diesen Film zu einem der Spitzenfilme 1940/1941 erhob.

Als der Erdball zum zweitenmal aufgeteilt werden soll (als im 17. Jahrhundert die erste Teilung erfolgte, tobten im Reich die unglückseligen Religionskämpfe), schaltet sich auch Deutschland ein. Nicht durch Geheimräte Hinsicht und Rücksicht, sondern durch harte Männer, wie Carl Peters.

Peters bestürmt die Maßgeblichen, zuzugreifen: er kennt England aus eigener Anschauung. Beleidigende Arroganz, lähmendes Unverständnis. Er geht mit 2000 Mark nach Afrika, bringt zwölf Verträge — im Namen Deutschlands mit Negerkönigen abgeschlossen — nach Berlin. Sein Gegenspieler Geheimrat Kayser (Herbert Hübner) muß weichen, denn Peters hat das Wohlwollen Bismarcks und des Kaisers. Aber Kaiser sterben; Bismarck dankt ab; Hinsicht und Rücksicht greifen mit schleimigen Polypenarmen nach dem Aufrechten, um ihm stumm abzuwürgen. Peters wird zwar Kommissar von Deutsch-Ostafrika, sein Vorgesetzter aber ist — Geheimrat Kayser. Der weitschauende Pionier wird müde. Ein glänzendes englisches Angebot weist er zurück — geht in's Dunkel.

Herrliche Aufnahmen, unzählige Episoden, Singsang der Neger, Kriegeranz im Busch, Klöfeln und Bellen der geheimnisvollen Signaltrommeln, die Peters Ankunft über hunderte von Kilometern blitzschnell signalisieren: »Guter Freund des schwarzen Mannes kommt!« (Marburg, Burgkino.) Josef Werdisch

Sommer, Sonne, Erika

Wer ist nicht mit lachenden Herzen dabei, wenn uns dieser Ufa-Film auf froher Fahrt in ein sonnengesegnetes Land führt? In so angenehmer Gesellschaft überdies: mit der entzückenden Karin Hardt und ihrem vortrefflichen Partner Paul Klinger, die als Brautpaar Erika und Werner im Faltboot die landschaftlichen Schönheiten Bayerns genießen.

Allerdings bleibt es nicht bei dieser idyllischen Ferienfahrt zweier verliebter junger Menschen. Sie stellt nur den harmlosen Beginn einer Kette amüsanten Abenteuer dar, in die beide unversehens geraten. Während Werner seinem Direktor Feldmann (Willi Dohm) nachjagt, bei dem er seine Existenz zu behaupten hofft und dabei mit Feldmann und dessen Gattin (Erika v. Thellmann) allerlei lustige Zwischenfälle erlebt, bleibt Erika allein in München zurück. Doch auch für die beginnt nun eine ununterbrochene Reihe von unglaublichen Verwicklungen, bei denen Werners Jugendfreund Fritz Zander (Fritz Geschow), ein etwas leichtlebiger Geselle, seine Hand im Spiel hat. In eine arge Klemme geraten, häuft Erika Lüge auf Lüge, bis sie zuletzt, unter Verdacht raffinierter Hochstapelei stehend von der Kriminalpolizei gesucht wird.

Trotz solchen tragischen Momenten ist es ein Film, der — vom Anfang bis zum Ende mit ungekünstelter Heiterkeit erfüllt — seine Besucher ausgezeichnet unterhält. (Marburg, Esplanade-Kino.)

Marianne v. Vesteneck.

Verlangt überall die

„MARBURGER ZEITUNG“

Der Stillehaltkommissar für Vereine, Organisationen und Verbände
in der Untersteiermark

Marburg, Wielandgasse 11

Bekanntmachung

Forderungen an Vereine, Verbände, Stiftungen, Fonds und sonstige vereinsähnliche Gebilde (jedoch nicht Genossenschaften) sind bei sonstigem Ausschluß einer späteren Geltendmachung bis längstens 15. September 1941 bei meiner Dienststelle in Marburg, Wielandgasse 11, Abt. IIIa, zur Anmeldung zu bringen.

Der Stillehaltkommissar

Hruby

(Gauschmeister)

FÜR DIE FRAU

Schon wieder gewachsen



(Scherl-Bildarchiv-M.)

Während noch die warme Spätsommersonne scheint, gilt die Sorge der Mutter bereits der Herbstkleidung ihrer Kinder. Das unauffällige Kostüm der Kleinen stellt sie vor immer neue Probleme, die sie mit modischem Geschmack und hausfräulicher Sparsamkeit meistert. Vom hellen Wollkleid der kleinen Tochter kann dieses Jahr nur noch der Reck Verwendung finden, der wegen seiner Kürze einen breiten Saum aus dunklem Stoff bekommt. Leibchen und Ärmel aus dem gleichen dunklen Stoff erhalten mit dem Saum als Übergang eine helle Zackenlinie. Das Schulkleid der Zehnjährigen, dessen Ober-

ELITE-KONFEKTION



teil sehr schadhaft war, wird mit kariertem Stoff erweitert und ausgebessert. Der Reck, zum Anknöpfen eingerichtet, ermöglicht es, verschiedene Blusen dazu zu tragen. Ein guter Vorschlag, einen schadhafte und engen Mantel zu modernisieren, ist das Einsetzen einer dunklen breiten Mittelbahn mit doppeltem Knopfschluß. Der kleine Sohn wird im Herbst die praktischen Stricksachen auftragen, die durch An- und Zwischenstricken erweitert werden können.

Was soll ich heute kochen?
Kochrezepte für 4 Personen

Montag:
Mittag: Farfersuppe, Erdäpfelknödel mit Krautsalat — 5 dkg Fett.
Abend: Apfelnockerln.

Dienstag:
Mittag: Saure Milchsuppe, Apfelgermelfleck — 3 dkg Fett.
Abend: Kartoffelgulasch — 3 dkg Fett.

Mittwoch:
Mittag: Knochensuppe mit Fleckerln, Kohlwürstchen, Kartoffel und Kohlgemüse — 5 dkg Fett, 25 dkg Fleisch.
Abend: Erdäpfelauflauf mit rohem roten Rübensalat — 4 dkg Fett.

Donnerstag:
Mittag: Krautfleisch als Eintopf mit Kartoffeln, Apfelbrei mit Keks — 25 dkg Fleisch, 4 dkg Fett.
Abend: Palatschinken — 4 dkg Fett.

Freitag:
Mittag: Brotsuppe, Krautstrudel mit Kartoffelsalat — 6 dkg Fett.
Abend: Abgeschmalzene Nudeln mit Paradeissoß oder Paradeissalat — 4 dkg Fett.

Samstag:
Mittag: Kohlsuppe, Beuschel mit Semmelknödeln — 5 dkg Fett, 20 dkg Fleisch.

Abend: Schwammerln mit Kartoffeln — 2 dkg Fett.

Sonntag:

Mittag: Fritattensuppe, Gedünstete Rindsschnitzeln in pikanter Soß, Nockerln, Roggenkuchen mit Apfelkompott — 40 dkg Fleisch, 10 dkg Fett.

Abend: Brote mit Leberaufstrich, Tee — 12 dkg Fleisch.

Erdäpfelteig. Grundzutaten: 1 kg Erdäpfel, 1 Ei, 25 bis 35 dkg Mehl, Salz. Die Erdäpfel werden gekocht, heiß geschält, sofort fein zerdrückt oder passiert und noch warm mit Mehl und Salz leicht vermengt. Das Ei gibt man dazu und verarbeitet zuerst mit dem Messer, dann mit der Hand die Zutaten zu einem gleichmäßigen Teig. Erdäpfelteig nie zu lange kneten. — Folgende Füllen können für Erdäpfelknödel und Erdäpfelstrudel verwendet werden: Krautfülle: $\frac{3}{4}$ kg Kraut, 2 dkg Fett, 2 dkg Zucker, Zwiebel oder Porre, Salz, Paprika. In Fett und Zucker wird die feingehackte Zwiebel angeröstet, das sehr fein geschnittene oder gehackte Kraut wird dazugegeben, ein wenig Wasser aufgegossen, mit Salz und Paprika gewürzt und solange gedünstet, bis das Kraut weich und trocken ist. — Schwammerlfülle: 50 dkg Schwammerl, 2 dkg Fett, Zwiebel oder Porre, Petersilie. Die Schwammerl werden gewaschen, feingehackt und mit in Fett gerösteter Zwiebel weich gedünstet. Zuletzt Salz und Petersilie dazugeben.

Apfelsgermelfleck — Abgekneteter Germteig. 40 dkg Mehl, 3 dkg Fett, 5 dkg Zucker, $\frac{2}{3}$ dkg Germ, Zitronenschale, 1 Ei, $\frac{1}{8}$ — $\frac{3}{16}$ Liter Milch. Das erwärmte Mehl gibt man auf ein Brett, vermischt es mit Salz, Zitronenschale und macht in der Mitte eine große Grube. In dieselbe gibt man die aufgegangene Gärprobe, die lauwarme Milch, in der man Fett und Zucker zergerhen ließ, und das Ei. Mit einem Messer arbeitet man dann nach und nach das Mehl in die Flüssigkeit. Schließlich knetet man den Teig mit dem rechten Handballen und unter ständigem Wechseln des Platzes auf dem Brett solange ab, bis er glatt und glänzend ist und auf dem Brett nicht mehr haftet. Den abgekneteten Germteig formt man meistens vor dem Aufgehen. Nach dem Formen legt man ihn auf ein befettetes Blech, deckt ihn mit einem Tuch zu und läßt ihn an einem warmen Ort solange gehen, bis er doppelt so groß geworden ist. Dann wird er mit lauwarmen Zuckerwasser oder Milch bestrichen und bei ansteigender Hitze gebacken.

Krautfleisch. Ein kleiner Krautkopf, 10 bis 15 dkg Fleisch, 1 Zwiebel, 1 Zehe Knoblauch, Kümmel, Salz, 2 dkg Mehl, etwas Milch, Paradeismark oder passierte Paradeis, 2 dkg Fett. Zwiebel in Fett goldig anrösten, das kleinstückig geschnittene Fleisch darin rösten, etwas Paprika hineingeben, mit Essig löschen, mit wenig Wasser vergießen und halbweiche dünsten. Dann gibt man das gewaschene, geschnittene Kraut hinein, allenfalls $\frac{1}{2}$ kg Kartoffeln (würfelig geschnitten), Salz und Kümmel. Man vergießt mit soviel Wasser, daß die Speise knapp bedeckt ist, dünstet sie weich, staubt und verbessert mit Paradeismark und etwas Milch.

Krautstrudel. Strudelteig: 20 dkg Mehl, 1 dkg Fett, Salz, lauwarmes Wasser, 3 dkg Speck. Zur Fülle: 2 dkg Fett, 1 dkg Zucker, Zwiebeln oder Porre, 1 kg Kraut, Salz. Ein Strudelteig wird ausgezogen, mit zerlassenen Speckwürfeln bestreut, mit der Krautfülle bestrichen, eingerollt, auf ein Blech gelegt, mit etwas Milch bestrichen und gebacken. — Fülle: In heißem Fett Zucker bräunen, die gehackte Zwiebel darin rösten, das feingehackte Kraut dazugeben, aufgießen, salzen und weich dünsten. An Stelle von Kraut kann man anderes Gemüse zum Füllen nehmen, wie Spinat Möhren, Schwammerln. Die Gemüse müssen vorher alle gar gemacht werden.

Gedünstete Rindsschnitzeln in pikanter Soß. 40 dkg Rindsschnitzeln, 10 dkg Zwiebeln oder Porre, Senf, 2 Essiggurken, 1 Eßlöffel Paradeismark, Salz, Essig, Kapern, 2 dkg Fett, 3—4 dkg Mehl. Die gesalzenen Rindsschnitzeln werden zusammen mit der Zwiebel abgebraten, dann mit Wasser oder

Suppe aufgegossen und weich gedünstet. Der Saft wird gestaubt, mit den übrigen Zutaten vermengt, pikant abgeschmeckt und über die Schnitzeln gegossen. Beilage: Erdäpfel oder Nudeln.

Roggenkuchen. 6 dkg Fett, 10 dkg Zucker, 2 kleine Eier; diese Zutaten abtreiben, 20 dkg Roggenmehl, $\frac{1}{2}$ Paket Backpulver, Saft und Schale von einer halben Zitrone, etwas Zimt und Neugewürz, $\frac{1}{4}$ Liter Milch dazugeben, in eine gefettete gebröselte Kuchenform backen, eventuell mit Früchten belegen und im Rohr ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden backen. Der Kuchen ist am Besten, wenn er 1—2 Tage steht.

Leberaufstrich. $\frac{1}{4}$ kg Leber, 3 dkg geräucherter Speck, ein Stück Zwiebel oder Porre, 1 Ei, $\frac{1}{2}$ Semmel oder 2 Erdäpfel, Salz, allenfalls Majoran oder Tymian. Speck und gehackte Zwiebel werden geröstet und die in Stücke geschnittene Leber dazugegeben und gedünstet. Dann treibt man durch die Fleischmaschine ein hart gekochtes Ei, die Leber und eine halbe Semmel. Man verrührt die Masse mit dem Saft der Leber, gibt Salz (allenfalls Gewürze) nach Geschmack bei, wenn möglich etwas Butter und läßt die Masse 1—2 Stunden stehen.

AUS ALLER WELT

a. Fünf Tage in der Watzmann-Ostwand! Wie bereits gemeldet, waren seit dem vergangenen Freitag die beiden Dresdener Bergsteiger Herbert Zech und Richard Wagener nach ihrem Einstieg in die Watzmann-Ostwand vermißt worden. Mehrere Suchaktionen hatten zu keinem Ergebnis geführt. Am Mittwoch konnten nun, wie die Bergwacht Berchtesgaden mitteilt, nach äußerst schwieriger Arbeit in Eis und Schnee die beiden Vermissten von einer neuerdings aufgegebenen siebenköpfigen Rettungsexpedition geborgen und zu Tal gebracht werden. Die Suchmannschaft bestand aus drei Rettungsmännern und vier Hilfsmännern und hatte den Aufstieg am Mittwoch früh um 6 Uhr begonnen. Mittags gegen $\frac{1}{2}$ Uhr stießen die Bergwachtleute auf die vermißten Touristen, von denen sie den einen etwa 150 Meter unter dem Berggipfel und den anderen etwa 400 Meter tiefer auffanden. Die beiden waren wie durch ein Wunder unverletzt geblieben. Sie wiesen nur leichte Erfrierungen auf. Die Rettungsexpedition kam nachts um 11 Uhr im Tal an und brachte den einen der Geretteten in ein Krankenhaus, den zweiten in seine Wohnung.

Erklärung.

„Warum schaut denn der Schulze da drüben so traurig drein? Sie sagten mir doch, sein Sohn habe ein Töchterchen, seine Tochter ein Söhnchen und er selber zwei Buben — Zwillinge — bekommen?“ „Na — sind diese ewigen freudigen Ereignisse kein Grund zum Traurigsein?“

Nur ein kleiner Unterschied

Die Tochter meines Nachbarn bekam ein Kind. Der Vater nachte. Die Nachbarin kam aufgelöst zu mir gelaufen. „Und wir haben sie doch so in der Furcht vor dem Herrn erzogen!“ Ich nickte: „Sie hätten sie lieber in der Furcht vor dem Mann erziehen sollen.“

ber Kopfschmerz

NEOKRATIN!

4 Oblatenkapseln	RM —.62
8 Oblatenkapseln	1.19
24 Oblatenkapseln	3.—
6 Suppositorien	1.74
10 Neokratinetten	—53

Neokratin, eine Hilfe bei Schmerzen verschiedener Art.
Nur in Apotheken erhältlich!

Marburger
Zeitung

gehört
in jede Familie
des Unterlandes

Am Sonntag von $\frac{1}{2}$ 11 bis 12 Uhr
konzertiert im Stadtpark die Musik-
kapelle der RAW unter der Leitung
des Herrn Kapellmeisters Schönherr

6534

Volksdeutscher
CHEMIKER

Dipl.-Ing., sucht Stelle in einem Industriebetriebe der Untersteiermark oder Ostmark. Angebote an Ing. Gerhard Mravljn in Schönebn.

6540

Kleiner Anzeiger

Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.—

Verschiedenes

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens: Putzhadern, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billigst: **Arbeter**, Draugasse 15, Telefon 26-23. 651-1

VERNICKLUNG, VERCHROMUNG jeder Art Gegenstände gut und billig bei „Ruda“, Marburg, Trstenjakova 5. 2478-1

Wiener Kosmetik ist führend! Semesterbeginn der Berufsausbildung am 22. September an der staatl. konz. Wr. Kosmetischule, Fina Hradetzky, Wien 62, Westbahnstraße 31. 5289-1

Schottergrubenbesitzer sucht **Kompagnon**, welcher einen Lastwagen besitzt. Anträge unter »Kompagnon« an die Verw. 6514-1

Faßbinderei Josef Swonar in **Windischgraz** befindet sich ab jetzt im neuen Lokal **Adolf-Hitler-Platz 7**. Es werden alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten ausgeführt. 6482-1

Realitäten

Gutgehendes und besteingeführtes Spezialegeschäft zu verpachten. Anzufragen unter »Gelegenheit«, Geschäftsstelle »Marburger Zeitung«, Pettau. 6195-2

Gutgehendes Gasthaus in untersteirischen Bade- und Industrieort ist ab 1. Oktober an volksdeutschen Interessenten zu verpachten. Anzufragen bei **Smodi, Tüffer 127**. 6483-2

Zu verpachten! Gutgehendes **Gemischwarenhandlung** und **Büffet** mit Warenlager sowie angeschlossener Wohnung in größerem Markt der Untersteiermark zu verpachten. In Frage kommen nur Volksdeutsche mit Kapital und Garantie einer Marburger Firma. Anträge unter »Betrieb 4000« an die Verw. 6496-2

Zu kaufen gesucht

Landmaschinen per sofortiger Kassa zu kaufen gesucht. Ausführliches Angebot a. d. Verw. unter »Maschine«. 6189-3

Möbel für Herrenzimmer oder **Wohnzimmer** und **Küche** zu kaufen gesucht. Angebote an **Spedition »Merkur«**, Mellingerstraße 12. 6473-3

2 gut erhaltene harte Schlafzimmer dringend zu kaufen gesucht. Anzufragen **Pirsch, Viktringhofgasse 7**. 6393-3

Kaufe laufend Alteisen, Metalle, Hadern, Schneiderabfälle, Glas, Schafwolle, Wilma Glumatz, Cilli, Sachsenfelderstraße. 6507-3

Kaufe gebrauchten, sehr gut erhaltenen Tischspärherd. Anträge u. »Tischspärherd 1907« an die Verw. 6520-3

Zwei Kleiderschränke, Schlafdiwan und Vorzimmerwand, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. **Friseur Bertol, Tegethoffstraße 22**. 6498-3

Personenauto, überbraucht, sofort gesucht. Unter »Bare Kassa 1882« an die Verw. 6491-3

Kaufe wenig gebrauchtes Schlafzimmer aus **Hartholz**. Adr. Verw. 6542-3

Kaufe Stutzflügel oder Piano von **Privat**. Unter »Privat 1864« an die Verw. 6465-3

Kaufe Sportkinderwagen oder **tausche mit tiefem Kinderwagen**. Dortselbst wird ein junger Spitzpintsch verkauft. Anzufragen **Magdalenenplatz 1, I. St. rechts**. 6454-3

Zu verkaufen

Verkaufe Nähmaschine, »Singer«, mit Motor und Licht. Anzufragen im Geschäft **Hribernig, Pöbersch, Lenaugasse**. 6521-4

Komplettes Bäckerei-Inventar billig zu verkaufen. **Alois Beigott, Rohitsch-Sauerbrunn**. 6439-4

Zwei Grabsteine zu verkaufen. **Burggasse 22, Hofgebäude**. 6523-4

Hühnersteige, Kinderbettensatz, Wiege, Gasrechaud zu verkaufen. Adr. Verw. 6551-4

Verkaufe neue Damennähmaschine. Anzufragen von 3—6 Uhr **Triesterstraße 82-I**. 6550-4

Komplettes Schlafzimmer zu verkaufen. Anfragen **Praprotnikgasse 18**. 6548-4

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu verkaufen. Adr. Verw. 6543-4

Auto Fiat 509, 4-sitzig, 4 Gummi, fast neu, 2 Reserven, zu verkaufen. **Windenauerstr. Nr. 1**. 6537-4

Motorrad, 200 ccm, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Anzufragen **Tegethoffstraße Nr. 20**. 6502-4

Speisezimmer, fast neu, Eichenholz, schwarz, zu verkaufen. **St. Egydi 129**. 6495-4

Schwein, 5 Monate alt, zu verkaufen. **Pöbersch, Bismarckstraße 3**. 6493-4

Verkaufe Vorhänge aus echtem Leinen. Anzufragen **Montag von 8—11 Uhr**. Adr. Verwaltung. 6492-4

NSU-Motorrad, 250 ccm, generalrepariert, zu verkaufen. Anfr. **NSU-Vertretung, Reiserstraße 24**. 6489-4

Buchenklötze für Brennholz, 560 fm, November-März geschlägert, 4,85 RM. pro fm, ab Wald am **Bachern, Grisold, Marburg, Parkstraße 18**. 6477-4

Dreireihige Harmonika zu verkaufen oder für ein Rad auszutauschen. **Pöbersch, Frau-staudnerstraße 26**. 6468-4

Speise-, Schlafzimmer, Küche, verschiedene Möbel und Geschirr preiswert zu verkaufen. **Tegethoffstraße 11, Tür 12**. 6467-4

Verkaufe sechs Marmortische, sechs Speisezimmersessel und **Seiffert-Billard** samt **Kugeln**. **Burggasse 15**. 6462-4

Zu vermieten

Große Werkstätte und Keller als Werkstätte vermietbar. — **Saria, Klostergasse 13**. 6555-5

Lokal mit Bäckerei und Küche, 2 Zimmer, zu vermieten, auch für anderes Gewerbe. Anfr. **Marburg, Mariengasse 25-I**. 6546-5

Möbl. Zimmer mit 2 Betten nur an 2 Herren zu vermieten. Event. **Küchenbenützung**. Zuschriften mit **Berufsangabe** unter »Sofort Parknähe« an die Verw. 6547-5

Zwei Herren werden aufgenommen auf **Bett und Kost**. **Mellingerstraße 59, Tür 7**. 6511-5

Zu mieten gesucht

Ehepaar sucht sofort gut möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer**. Angebote unter »Nr. 1806« an die Verw. 6466-6

Wohnung und Kost für zwei Hauptschülerinnen (14- u. 18-jährige) für 15. September in **Marburg** gesucht. Angebote an **Frau Repitsch, Marburg a. d. Drau, Blumengasse 9**. 6447-6

Wohnung und Kost für zwei Hauptschülerinnen (12 und 16 jährige), für 15. September, wird für **Marburg** gesucht. Angebote an **Ing. Hans Endl, Marburg a. d. Drau, Obere-Herrngasse 4, Fernruf 2495**. 6110-6

Fräulein sucht kleines, möbl. Zimmer oder Kabinett in der Stadt oder in der Umgebung. Anträge unter »Umgebung« an die Verw. 6518-6

Zimmer, womöglich mit **Verpflegung** gesucht. **Baubüro Heidinger, Gasthof »Goldene Krone«**. 6545-6

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das gedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis zilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für verlangte Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen - Annahmeschluss: Voreinsendung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.—

Wir suchen für unseren Ingenieur großes, möbliert., zweibettiges **Zimmer**. Anträge an die Verwaltung unter »Ab 15. Stadtparknähe«. 6549-6

Suche möbliertes **Zimmer**, womöglich **Stadtzentrum**. Zuschriften an: **Gretl Puntigam, Marburg, Bürgergasse 3, Gesundheitsamt**. 6516-6

Suche möbl. oder leeres **Zimmer**. Zuschriften erbeten unter »Stadt. Angestellte« an die Verw. 6513-6

Höherer Reichsbeamter sucht für sofort ein reines, gut möbliertes **Zimmer** mit separ. Eingang, möglichst zentral gelegen, bei ruhiger Familie. Anträge: **Gewerbeaufsichtsamt Marburg, Tegethoffstr. Nr. 22**. 6510-6

Nettes, solides Fräulein, das tagsüber beschäftigt ist, sucht möbl. Zimmer in der Nähe der **Nagystraße**. Anträge erbeten unter »Fräulein« an die Verw. 6499-6

Schlosser d. Reichsbahn sucht möbl. **Zimmer oder Kabinett**, mit oder ohne Kost. Unter »Schlosser« an die Verw. 6494-6

Reisender sucht streng separ., möbl. **Zimmer** für längere Zeit. Anträge unter »Ab 15. 9. 1941« an die Verw. 6490-6

Stellengesuche

Mädchen, deutschsprechend, mit **Nähkenntnissen**, sucht Stelle tagsüber bei Familie od. im Geschäft. Adr. Verw. 6402-7

Handelsangestellter, derzeit im Staatsdienst, sucht Posten in der Untersteiermark. Bevorzugt Stelle als Geschäfts- oder Filialleiter oder in größerem Betrieb bei selbständigem Arbeiten. Anträge unter »Handelsangestellter« an die Verw. 6440-7

Hausgehilfin wünscht Stelle bei einem älteren, gutherzigen Herrn, geht auch auswärts. **A. Kampits, Quergasse 3, Parterre rechts**. 6538-7

Zahntechnikerin, deutsch u. slowenisch sprechend, sucht Stelle in größerem Lokal in **Cilli**. Anträge unter »Sofort« an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, **Cilli, Adolf-Hitlerplatz 17**. 6508-7

Hausmeisterin sucht Posten gleicher Art. Anträge unter »Fleißig 1895« an die Verw. 6504-7

Deutsche Frau, die für einen Sohn allein zu sorgen hat, bittet um Stelle, kann auch einfache Kanzleiarbeiten verrichten, geht auch als Hausmeisterin. Angebote unter »Ehrlich 1892« an die Verw. 6501-7

Schneiderin, das schon 2 Jahre gelernt hat, bittet um einen Posten zum Auslernen. Zuschriften unter »Schneiderin 1894« an die Verw. 6503-7

Suche **Vertretungen** für kleinere Stadt in der Untersteiermark. **Gassenlokal und großes Magazin** vorhanden. Anträge unter »Am Land« an die Verwaltung. 6438-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Bedienerin, ehrlich, rein, wird von 7—10 Uhr aufgenommen. **Schillerstraße 56**. 6435-8

Hausbesorgerin, ruhig, rein, höchstens zwei Personen, wird gegen **Zimmer und Küche** aufgenommen. **Schillerstraße 56**. 6436-8

Werkführer mit nachweisbaren Kenntnissen wird für eine Möbeltischlerei gesucht. Unter »Kenntnisse« an die Verw. 6387-8

Absolviertes Gewerbeschüler mit kleiner Praxis wird für die Stelle eines **Werkführers** in einer Möbeltischlerei gesucht. Unter »Gewerbeschüler« an die Verw. 6388-8



Wirtschafterin für einen Landbesitz, Umgebung **Marburg**, gesucht. Adr. Verw. 6428-8

Verlässliche Hausmeisterleute, Volksdeutsche, nur 2 Personen, Mann arbeitsangestellt, werden aufgenommen. **Dr. Scherbaum, Wiesengasse 2**. 6365-8

Zwei Schneidergehilfen und ein **Lehrjunge** werden sofort aufgenommen. **Schneiderei Sagadin, Kärntnerstraße 21**. 6470-8

Gute Weberinnen und **Andreherinnen** werden aufgenommen bei **Atama, Leitersberg 59**. 6461-8

Tüchtige Servierkellnerin wird aufgenommen. **Gasthof »Zur Traube«, Marburg**. 6434-8

Bedienerin gesucht. Vorzustellen von 12—14 Uhr **Obere Herrngasse 24-II**. 6430-8

Tüchtige Aushilfsköchin wird sofort aufgenommen. **Tegethoffstraße 21-I**. 6530-8

Gasthaus - Stubenmädchen, Köchin und Abwäscherin werden sofort gesucht. **Nekrep, Viktringhofgasse 4**. 6364-8

Ehrliches, braves Mädchen für Alles sucht **Geschäftshaus**. Angebote unter »Nr. 1784« an die Verw. 6528-8

Tüchtige Verkäuferin für ein **Fleischwaren- und Selchergeschäft**, mit **Jahreszeugnissen**, wird aufgenommen. Angebote unter »Gehaltsansprüche« an die Verw. 6527-8

Tapezierer-Gehilfe wird sofort aufgenommen bei **F. Nowak, Edm.-Schmidgasse 6**. 6544-8

Reiberin sofort gesucht. Melden: **Elisabethstraße 13-II**. 6525-8

Nur tüchtige **Stepperinnen** werden per sofort gesucht. — »KARO«-Schuhindustrie, **Reiserstraße 6**. 6522-8

Mädchen für Alles, mit **Kochkenntnissen**, wird sofort aufgenommen. Anzufragen. **Perkostaße 19, Dobrovnik Louise**. 6517-8

Frau für leichte Gartenarbeit (Heideln) gesucht. **Blumengarten Weiler, Herrngasse 26**. 6506-8

Schlosser, auch **Pensionist**, wird aufgenommen. Adr. Verwaltung. 6500-8

Lehrmädchen mit 1—2 Jahren **Lehrzeit** wird gesucht für ein **Gemischwarengeschäft** in einem Markort bei **Marburg**. **Kost und Wohnung** im Hause. Kenntnis der deutschen Sprache Bedingung. Adr. Verw. 6497-8

Mädchen mit Kochkenntnissen gesucht. **Turnergasse 21**. 6459-8

Braves Laufmädchen wird sofort für ein **Spezialegeschäft** gesucht. Adr. Verw. 6458-8

Köchin wird für Haushalt aufgenommen. **W. Schallinger, Pettau, Kapuzinerkloster**. 6484-8

Funde - Verluste

Achtung! Im **Warteraum** der **Station Friedau** wurden **300 RM.** sowie sämtliche **Dokumente** und **Verschiedenes** verloren. Der **Finder** wird gebeten, alles zu **retournieren** außer dem **Gelde**, welches er als **Belohnung** behalten kann. Adresse: **Hafner Stanislaus, St. Margarethen 15 bei Cilli**. 6408-9

Unterricht

Deutsch, Französisch, Englisch und Klavier unterrichtet in **Wien dipl. Lehrerin**. Adr. Verw. 6464-11

Korrespondenzen

Baronin Hilde Redwitz

Wien IV., Prinz Eugenstraße Nr. 34/23. Eheanbahnung für **Stadt- und Landkreise**. Einheiten. **Sofort Verbindungen**. Tausende **Vormerkungen**. 6057

Große Gewinne

3 PRÄMIEN 500000;
3 GEWINNE 500000;
3 GEWINNE 300000;
3 GEWINNE 200000;

V8 Deutsche 1/4
Los Reichslosterie Los

Lose kaufe jetzt bei:

den staatlichen Lottereeinnahmen

PAULMICHL, GRAZ
Schmiedgasse 24

BRUNA, GRAZ
Herrngasse 1

Ziehung 1. XI. 17. u. 18. Oktober.

Selbständige, volksdeutsche, vornehme **Dame**, 40/175, blond, gutschituiert, mit Obst- u. Weingarten, wünscht höheren **Reichsangeestellten** zwecks **Ehe** kennen zu lernen. Anträge unter »Sympathie 46« an die Verw. 6512-10

Witwer, **Pensionist**, 55 Jahre alt, mit eigenem Haus, sucht alleinstehende **Witwe**, 43—50 Jahre alt, **Pensionisten**, als **Wirtschafterin**. Zuschriften unter »Ehrlich 1879« an die Verwaltung. 6481-10

Samstag, Sonntag
ab 20 Uhr

Stimmungs- MUSIK

im Hotel **Osterberger Pettau**

Wir suchen für unser Werk

ASSISTENTEN

für kaufmänn. Leitung. Dipl. Kaufmann mit guter Vorpraxis. Schriftliche Angebote an die Verw. unter »Kaufmännisches Personal«. 5843

„Definitiv“
kontrolliert Buchhaltung

Die **Durchschreib-Buchhaltung** für alle Zwecke und alle Branchen

wahlweise handschriftlich oder maschinell

Sichtkarteien · Arbeitsblätter

GENERAIVERTRETUNG:
ALFONS WOLF
Buchhaltungs-Organisation
GRAZ
Herrngasse 17 · Fernruf 7141

Die **Drogerie „Sanitas“ in Cilli**

bleibt wegen **Gefolgschaftsurlaubes** vom 8. bis einschließlich 20. September **geschlossen**. **Vertreter, Großkäufer, Ambulanzen** usw. werden auch in dieser Zeit empfangen und bedient. **Anmeldungen** bei der **Glocke** am **Haustore** oder auf **Tel.-Nr. 110**. 6539

Für jedes Gewerbe! 5117

Einzelhändler, **Gastwirte** usw. ist die ideale, verblüffend einfache und präzise, **bilanzsichere**, gesetzlich zugelassene:

FOBUS-BUCHFÜHRUNG

die beste und billigste! Sie schützt vor **Schaden** und bringt viele **Vorteile**! **Kein Kurs nötig!** — Wer **Arbeit, Zeit und Geld** sparen will, schreibe um **kostenlosen Prospekt** an **Vertretung: W. Prager, Graz, Lendkai 25**. Auch **Mitarbeiter** gesucht!

ZAHNPRAXIS

Dentistin ALBINE FORSTER

befindet sich ab 1. September in der **Landwirtschafts-Genossenschaft in Windisch-Feistritz**. 6194



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

U/X O 1/17-1941.

Marburg, den 5. September 1941.

Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse ab 8. September 1941

Auf Grund des § 1 der Anordnung über die Preisgestaltung im Handel mit Obst, Gemüse und Süßrüben in der Untersteiermark vom 30. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 19, S. 139) werden hiemit ab 8. September 1941 nachstehende Höchstpreise für untersteirisches Obst und Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers bzw. der Bezirksabgabestelle, waggonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung. Für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

		Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Handel		Verbraucherhöchstpreis bei Abgabe der Ware an den Verbraucher	
		Güteklasse		Güteklasse	
		A	B	A	B
		RM	RM	RM	RM
Bohnenschoten	je kg	0,26	0,20	0,34	0,26
Erbisen in Schoten	je kg	0,32	0,24	0,42	0,31
" ausgelöst	je Lit.	0,32	0,24	0,42	0,31
Gurken (Salat-)	je kg	0,14	0,11	0,18	0,15
Gurken (Einlege-) bis 9 cm Länge	je kg	0,40	—	0,53	—
Gurken (Einlege-) 10—22 cm Länge	je kg	0,20	—	0,26	—
Karfiol (Blumenkohl)	je kg	0,40	0,30	0,52	0,39
Karotten ohne Grünes	je kg	0,08	0,06	0,11	0,08
Knoblauch, auf 10 cm gestutzt	je kg	0,60	—	0,78	—
Kohl (Wirsing)	je kg	0,07	0,05	0,09	0,06
Kohlrabi mit Herzblättern	je kg	0,12	0,09	0,16	0,12
Kraut (Weiß-)	je kg	0,05	0,03	0,07	0,05
Kraut (Rot-)	je kg	0,09	0,07	0,12	0,09
Kren (Meerrettich)	je kg	0,70	0,40	0,91	0,52
Kürbis	je kg	0,03	0,02	0,05	0,03
Maiskolben	je Stück	0,03	0,02	0,04	0,03
Melanzane (Eierfrucht)	je kg	0,36	0,27	0,48	0,36
Paprika	je Stück	0,02	—	0,03	—
Paradeis	je kg	0,20	0,15	0,26	0,20
Petersiliengrün	je Büschel	0,02	—	0,03	—
Pfefferoni	je 10 Stück	0,04	—	0,05	—
Porree	je kg	0,24	0,18	0,31	0,23
Radishes	je Bund zu 15 Stück	0,03	0,02	0,04	0,03
Rettich ohne Grünes	je kg	0,10	0,07	0,13	0,09
Rhabarber	je kg	0,12	0,09	0,15	0,12
Rohrbarber ohne Blätter	je kg	0,07	0,05	0,09	0,07
Salat (Kopf-)	je kg	0,16	0,12	0,21	0,16
Salat (Schluß-)	je kg	0,12	0,09	0,16	0,12
" (Endivien-)	je kg	0,20	0,16	0,26	0,20
Sauerkraut, neues	je kg	0,20	—	0,25	—
Schnittlauch	je Büschel	0,02	—	0,03	—
Sellerieknollen mit Herzblättern	je kg	0,18	0,13	0,23	0,17
Spinat	je kg	0,24	0,18	0,31	0,23
Suppengrün	je Büschel zu 5 dkg	0,03	—	0,04	—
Zwiebel ohne Lauch	je kg	0,16	0,12	0,21	0,16
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je kg	0,32	0,20	0,42	0,26
Heidelbeeren (Schwarzbeeren)	je Liter	0,19	0,12	0,25	0,16
Himbeeren	je kg	0,50	0,30	0,65	0,39
Himbeeren	je Liter	0,28	0,17	0,36	0,22
Maulbeeren	je kg	0,12	—	0,15	—
Pflaumen	je kg	0,42	0,33	0,55	0,42
Pflaumen	je kg	0,32	0,24	0,42	0,32
Ringlotten (Reineclauden)	je kg	0,20	0,15	0,26	0,20
Zwetschen	je kg	0,10	0,07	0,13	0,10
Kriecherln und Spänlinge	je kg	0,16	0,12	0,20	0,16
alle anderen Pflaumenarten	je kg	0,60	0,45	0,78	0,58
Preiselbeeren	je Liter	0,32	0,24	0,42	0,32
Eierschwämme (Pflückerlinge)	je kg	0,30	—	0,40	—
Semmelpilze	je kg	0,48	0,34	0,62	0,44
Semmelpilze und ähnliche	je kg	0,22	—	0,30	—
Trauben (Edel-)	je kg	0,50	0,38	0,65	0,49
" (Direktträger)	je kg	0,30	0,22	0,39	0,29

Die Erzeugerhöchstpreise für Apfel und Birnen sind in Nr. 35 des Verordnungs- und Amtsblattes veröffentlicht. Beim direkten Verkauf von Äpfeln und Birnen durch Erzeuger an Verbraucher dürfen diese Preise bis zu 30% erhöht werden.

Die Höchstpreise der Güteklasse A dürfen nur für Waren bester Beschaffenheit in Anspruch genommen werden. Für Waren geringerer Güte dürfen höchstens die Preise der Güteklasse B gefordert werden.

Der Verkauf von untersteirischem Obst und Gemüse darf nur nach Gewicht erfolgen, soweit nicht im Vorstehenden etwas anderes zugelassen ist.

Beim Bezug von Erzeugern darf der Kleinhandel den Erzeugerhöchstpreisen nur einen Bruttohöchstgewinn von 30% zuschlagen. Beim Bezug vom Großhandel darf der gleiche Bruttohöchstgewinnaufschlag zum Großhandelsabgabepreis zuzüglich der nachweisbar entstandenen Transportkosten gemacht werden.

Die Preise für in die Untersteiermark eingeführtes Obst und Gemüse richten sich nach den Vorschriften des § 2 der eingangs angeführten Anordnung.

Gemäß der Verordnung über das Preisbezeichnen der Waren vom 23. April 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt No. 5, Seite 18) muß das zum Verkauf bereitgehaltene Obst und Gemüse mit gut lesbaren Preisschildern versehen sein, aus denen der Preis für die Verkaufseinheit ersichtlich ist. Außerdem ist die Güteklasse auf den Preisschildern anzugeben.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 4 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 bestraft.

6488

Im Auftrage:
gez. Dr. Schmidt.

Wegen Gefolgschaftsurlaubs ist mein Geschäft vom 8. bis 15. September 1941 geschlossen

Heinrich EGGER, Marburg
Riemer, Taschner und Sattler
Herrngasse 13

Jeder Untersteierer liest
die Marburger Zeitung!

6535

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. D.
Wirtschaftsamt

Zl. 61/2/1941.

Marburg a. d. Drau, 5. 9. 1941.

Bekanntmachung

Laut Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 sind alle Kautschukbereifungen beschlagnahmt und ihr Verkauf an Verbraucher untersagt worden.

Auf Grund dieser Verordnung und Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 27. August 1941 werden hiemit alle Personen bzw. Kraftfahrzeughalter aus dem Bereiche der Stadt Marburg (Groß-Marburg), die im Besitze von Bereifungen von Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern sind, die nicht zum Verkehr zugelassen und bewinkelt sind, aufgefordert diese bis 15. September 1941 beim Beauftragten Reifenhändler Ing. Ferdinand Friedau, Marburg, Möhlgasse Nr. 13, abzuliefern. Der Ablieferungspflicht unterliegen auch alle losen Bereifungen, die den unten angeführten Massen entsprechen.

Von der Ablieferungspflicht ist eine Reservebereifung für jedes bewinkelte Kraftfahrzeug und jeden Anhänger ausgenommen. Als Bereifung, die der Ablieferungspflicht unterliegt, sind Decken und Schläuche, ferner Felgenbänder und Gummikurbelbänder zu verstehen.

Der Ablieferung unterliegen auch Luftreifen, die auf nicht mehr im Verkehr befindlichen Gespannwagen aufgelegt sind.

Die der Ablieferung unterliegenden Bereifungen sind gebündelt abzuliefern, wobei die Schläuche leicht aufgepumpt in die dazu gehörigen Decken einzulegen sind. Die Bündelung ist mit einem Bindfaden vorzunehmen. Jedes Bündel ist mit einem Anhängzettel zu versehen, auf dem der Name und die Anschrift des Ablieferers anzubringen sind. Mit der Ablieferung der Bereifung hat der Fahrzeughalter eine Erklärung zu unterzeichnen, daß die abgelieferten Bereifungen mit jenen wesensgleich sind, die auf den stillgelegten Fahrzeugen aufgelegt waren und die sich sonst lose in seinem Besitz befunden haben, ferner daß er keine weiteren Bereifungen der abgerufenen Größen mit Ausnahme der auf einem zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeug aufgelegten Bereifungen besitzt. Für abgelieferte Bereifungen wird eine Entschädigung gewährt, die das Reichsreifenlager in Graz überweist. Bereifungen, die den unten angeführten Massen nicht entsprechen, bleiben weiterhin beschlagnahmt. Ihre Ablieferung bleibt für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Wer die hiemit zur Ablieferung aufgerufenen Bereifungen nicht oder nur teilweise abgeliefert, wird nach Nr. 9 der Verordnung vom 14. April 1941 bestraft. Nicht abgelieferte Bereifungen unterliegen der entschädigungslosen Einziehung.

Die der Ablieferung unterliegenden Reifengrößen sind:

A. Kraftwagen und Kleinwagen.

Kraftfahrzeuge		
2.50 — 19	3.00 — 19 Gel	3.50 — 19 Gel
2.50 — 19 Gel	3.50 — 19 20 x 3.50	4.00 — 15
3.00 — 19 25 x 3.00		

B. Personenkraft- und Lieferwagen.

4.50 — 16	5.50 — 16	6.00 — 20 Gel
5.00 — 16	5.50 — 18 e 28 x 5.50	14 x 45
5.25 — 16	6.00 — 18 e 30 x 6.00	
5.25 — 16 Gel	6.00 — 20 e 32 x 6.00	

Kraftfahrzeuge		
6.00 — 16 e	6.00 — 17 e	7.00 x 150
6.00 — 16 Gel	5.25 — 18 28 x 5.25	6.00 — 20 Tr 30 x 5
4.50 — 17	14 x 50	6.50 — 20 Tr 30 x 5.5
5.00 — 17	140 x 40	7.00 — 20 Tr 30 x 5.5
5.00 — 17 Gel	160 x 40	30 x 6 e
5.25 — 17	775 x 145	

C. Lastkraftwagen - Reifenluft.

7.25 — 20 e 32 x 6	9.00 — 20 e 36 x 8	190 — 18 Gel
7.25 — 20 Gel	8.25 — 22 e	210 — 18 Gel
7.50 — 20 e 32 x 6.5	7.25 — 24 e 36 x 6	210 — 18
32 x 7	7.50 — 24 e 36 x 6.5	190 — 20
7.50 — 20 Gel	8.00 — 24 e 38 x 7	210 — 20
8.00 — 20 e 34 x 7.5	8.25 — 24 e 38 x 7.5	230 — 20
8.25 — 20 e 34 x 7.5	9.00 — 24 e 40 x 8	350 — 20

C. Lastkraftwagen - Reifenluft in Sondergrößen.

9.75 — 20 e 36 x 8.5	11.25 — 22 e	11.25 — 24 e 42 x 9.5
10.50 — 20 e 38 x 9	12.00 — 22 e	12.00 — 24 e 44 x 10
38 x 9 Zwilling	12.75 — 22 e	250 — 20
11.25 — 20 e 38 x 9.5	13.50 — 22 e	270 — 20
12.00 — 20 e 40 x 10	9.75 — 24 e 40 x 8.5	300 — 20
12.75 — 20 e	10.50 — 24 e 42 x 9	350 — 20
13.50 — 20 e	42 x 9 Zwilling	300 — 22

D. Ackerluft-Reifen.

4.50 — 16 A1	11.25 — 24 A1	13.50 — 32 A1
8.00 — 20 A1	12.75 — 20 A1	9.00 — 40 A1
9.00 — 24 A1	6.50 — 32 A1	

Für Reifengrößen außer Vergleichsliste. 5.00 — 15

Der Politische Kommissar der
Stadt Marburg a/Drau
Knaus.

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK

Bekanntmachung

Alle Personen, die

1. am 30. 1. 1933 die deutsche
2. am 13. 3. 1938 die österreichische,
3. am 1. 8. 1938 die tschechoslowakische und
4. am 1. 9. 1939 die polnische Staatsangehörigkeit besessen

haben und diese Staatsangehörigkeit durch Ausbürgerung oder Erwerb der jugoslawischen oder einer anderen Staatsangehörigkeit verloren haben, haben sich bis zum 15. September 1941 unter Vorlage ihrer Personalspapiere bei dem Amtsbürgermeister ihres Wohnsitzes oder Aufenthaltsortes zu melden. Personen unter 18 Jahren sind von der zu ihrer gesetzlichen Vertretung berechtigten Person oder dem Wohnungsgeber zu melden. Wer seiner Meldepflicht nicht nachkommt, wird nach Nr. 9 der Verordnung vom 14. April 1941 mit Geld- oder Freiheitsstrafen oder mit beiden Strafen bestraft.

Marburg a. d. Drau, den 4. September 1941.

In Vertretung:
Dr. Müller-Haccus.

Steirisches Musikschulwerk

Musikschulen für Jugend und Volk in Marburg, Cilli, Pettau und Trifail

STEIRER UND STEIRERINNEN!

ELTERN UND ERZIEHUNGSBEVOLLMÄCHTIGTE!

In den neugegründeten Musikschulen für Jugend und Volk in Marburg, Cilli, Pettau und Trifail bietet sich für jedermann, ob jung oder alt, die beste Gelegenheit, unter der Anleitung erfahrener, tüchtiger Musikerzieher ein beliebiges Musikinstrument zu erlernen.

Untersteirer! Ihr genießt mit Recht den Ruf, ein musikalisches Volk zu sein. Ergreift daher doppelt freudig die Gelegenheit und meldet Euch zum Eintritt in die Musikschule.

Die Einschreibungen

finden vom 8. bis 13. September täglich von 10 bis 12 und 16 bis 19 Uhr statt, und zwar in

Marburg: Musikschule, Badgasse 11, 1. Stock

Cilli: Musikschule, Kirchplatz 3

Pettau: Musikschule, Obere Draugasse

Trifail: Musikschule

Zur Einschreibung müssen die Schüler mit ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten erscheinen. Das monatliche Schulgeld beträgt RM 4.30 bis RM 6.—, die Einschreibgebühr RM 1.—.

Bedürftige, begabte Schüler erhalten Schulgeldermäßigungen, bzw. Befreiungen. In besonders berücksichtigungswerten Fällen können auch Instrumente zur Verfügung gestellt werden.

Wermusiziert, hat mehr vom Leben!

Meldet Euch zum Eintritt in die Musikschule!

6531

Kundmachung

Alle Außenbeamte, Vertreter und sonstige Mitarbeiter der nachstehend genannten Lebensversicherungsanstalten

Jugoslavija, Allgemeine Versicherungsgesellschaft, Belgrad,

Gegenseitige Versicherungsanstalt in Laibach, einschließlich der Sterbevorsorgeabteilung Caritas,

Slavija, Jugoslawische Versicherungsbank, Laibach,

Volksselbsthilfe, Versicherungsgenossenschaft m. b. H., Marburg,

Drau, Wirtschaftliche Versicherungsgenossenschaft r. G. m. b. H. Marburg,

Kaufmännische Selbsthilfe, Marburg,

Croatia, Versicherungsgenossenschaft, Agram,

Vereinigte Versicherungs-Aktiengesellschaft, Belgrad,

Srbija, Erste serbische Versicherungsgesellschaft, Belgrad,

Sumadija, Versicherungs- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft, Belgrad,

Belgrader Genossenschaft, Aktiengesellschaft, Belgrad,

sowie der nicht besonders genannten jugoslawischen, französischen und englischen Versicherungsunternehmungen

wollen sich ehestens unter Bekanntgabe ihres Namens, ihrer Adresse und des Namens der Anstalt, für welche sie tätig waren, schriftlich melden bei dem Kommissarischen Verwalter Carl Breitenfelder in Firma

Ostmark-Versicherungs-A. G.
Marburg, Tegethoffstraße Nr. 47.

6556

Alle Interessenten für SCHNELLWAAGEN

machen wir auf unsere Erzeugung höfl. aufmerksam.

Metallwarenfabrik

Pontos-Zentrale G. m. b. H.

Marburg, Mellingerstraße 55



Anzeigen

in der „Marburger Zeitung“ haben immer Erfolg, denn sie ist die einzige Tageszeitung des Unterlandes!

Korrespondent(in)

oder absolvierter Mittelschüler(in) mit vollkommener Beherrschung der deutschen Sprache wird sofort aufgenommen. Anträge unter »Industrie« an die Verw. 6532

Bilanzsicherer Buchhalter

oder Buchhalterin wird von Industrie-Unternehmen sofort aufgenommen. Anträge unter »Bilanzsicherer« an die Verw. 6533

AUFRUF

Alle Schuldner der Gemischtwarenhandlung Gabersček in Fraustauden 34 wollen sich bis längstens 15. September 1941 beim Wirtschaftler melden. Der Wirtschaftler **Johann Pölzl** 6541

Inselbad-Restaurant

ab Montag 8. Sept.

gesperrt 6503

Achtung! Apothekendienst!
Wegen Gefolgschaftsurlaubes ist vom 6. bis 20. September die **Mohren-Apotheke**, Herrngasse, geschlossen. Den Nachtdienst versehen vom 6. bis 13. September die Apotheke **Mr. Savost**, Magdalenenplatz, vom 13. bis 20. September die Apotheke **Mr. Vaupot**, Tegethoffstraße 33. Von 20 Uhr abends bis 7 Uhr früh ist die **Nachttaxe von 1 RM.** zu entrichten. 5007

Große

Bauplätze

für Industriezwecke oder dergleichen in Cilli günstig zu verkaufen. Anzufragen bei der **METALL-LOCHEREI** in Cilli, Schmuckgasse 7. 6509

Dr. Fritz Vrečko

praktischer Arzt

ordiniert für alle Kassen von 10 – 12 und 14 – 16 Uhr
Schillerstrasse 12/I. 6593

Handelsschule Kowatsch

MARBURG a. d. Drau,
Obere Herrngasse 14

Der 6564

Einiährige Handelskurs

beginnt am 15. September 1941.
Einschreibungen täglich.
Prospekt frei.

Der Deutsche Jäger

Älteste deutsche Jagdzeitung

mit den amtlichen Nachrichten der deutschen Jagdbehörden und der Jagdgebrauchshund-Fachschaften.
Die Herausgabe erfolgt unter Mitwirkung der bekanntesten Jagdschriftsteller und der bedeutendsten Jagdmaler und Illustratoren.

„Der Deutsche Jäger“ erscheint während der Kriegsdauer gleich den anderen anerkannten Veröffentlichungsorganen der Deutschen Jägerschaft 14-tägig. Seine hochinteressanten Artikel auf allen Gebieten der Jagd, die alle Wildarten umfassen und naturgemäß sich auch auf alledutschen Gauen erstrecken, sein fesselndes Jagdfeuilleton, die einzigartige Bebilderung und die hervorragende Ausstattung stellen den „Deutschen Jäger“ in die erste Reihe der Jagdzeitschriften. Jeden Monat eine wertvolle Kunstbeilage. — Bezugspreis bei Jahresbezug RM 10.—, zuzüglich RM 0.75 für einen Teil der Postgebühren bei Vorauszahlung; bei vierteljährlicher Zahlung RM 2.50 zuzüglich RM 0.33 Postgebühr = RM 2.83; monatlicher Bezug durch die Post RM 1.20 zuzüglich 5 Rpf. Postgebühr. — Probenummern kostenlos und unverbindlich, und Literaturprospekte über die einschlägigen jagdlichen Werke. (Textausgabe des Reichsjagdgesetzes RM 2.80.)

F. C. MAYER VERLAG („Der Deutsche Jäger“), München 2, Sparkassenstraße 11.

Postscheckkonto: F. C. MAYER VERLAG MÜNCHEN 4180 — Postsparkassenamt Wien B 105.702.

5726

Wir suchen zum sofortigen Eintritt:

**Buchhalter
Saldakontisten
Kontrolloren
Stenotypistinnen**

für unsere Hauptverwaltung in Trifail,
bzw. Cilli

Dienstaneerbieten mit handgeschriebenen Lebenslauf und Lichtbild sind an die
Abteilung Kohlenbergbaue in Cilli, Grabengasse 2 zu richten.

Energieversorgung Südstielermark (E. V. Süd)
Körperschaft öffentlichen Rechtes
Kohlenbergbaue

Himbeermuttersaft

verbürgt echt (HIMBEER-SUCCUS)
aus alter und neuer Ernte.

Wir kaufen Großposten und erbitten Eilanbote mit Muster.

SCHIMMEL & CO., CILLI
Fernruf 10

Zu kaufen gesucht wird eine moderne

Kassa und Aktenschrank

Angebote an die Verw. unter »Kassa«.

Große Gewinne

3 PRÄMIEN 500000,-
3 GEWINNE 500000,-
3 GEWINNE 300000,-
3 GEWINNE 200000,-

Deutsche Reichs-Lotterie

Losse kaufe jetzt bei:

Bezjak

Staatliche Lotterie-Einnahme
Marburg (Drau)
Herrnhäuser 25

Ziehung 1. XI. 17. u. 18. Oktober.



Sind Sie darauf vorbereitet?

Die tiefe Kontenaufgliederung des Pflichtkontenrahmens ist für die verbindlich gewordenen neuen Buchführungsrichtlinien charakteristisch. Sie stellt hohe Anforderungen an die Organisation der Buchführung. Die Ruf-Durchschreib-Buchhaltung ist ein unentbehrlicher Helfer hierzu geworden.

Die Ruf-Buchhaltung hat für jeden Betrieb eine zweckentsprechende Buchhaltung, sowohl für Handschrift als auch für Maschinenschrift mit volltextschreibenden, rechnenden und nichtrechnenden Buchungsmaschinen. Erfahrene Ruf-Organisatoren leisten bei Anpassung an den neuen Kontenplan Ihrer Fachgruppe wertvolle Dienste.



Aufklärungsschriften kostenlos.

RUF-BUCHHALTUNG GESELLSCHAFT M. B. H.
Wien I. Stock-im-Eisen-Platz 3-4 · Fernruf R 25-1-33, R 27-1-57, R 28-3-32

Geschäftsstelle für Steiermark:

A. KUPKA, GRAZ, Stempfergasse 8
Fernruf 67-05.

Bauingenieure Vermessungstechniker Zeichner

von
Privatunternehmen gesucht.

Anträge an
Šetina, Bismarckstr. 17/II

Wäschefabrik in Cilli

sucht

Betriebsleiter(in)
Buchhalter
Lohnbuchhalter(in)
Stenotypistinnen
Manipulantinnen
Lageristinnen
Zuschneider(innen)

Ausführliche schriftliche Angebote mit Lichtbild oder persönliches Vorstellen.

OBERBAUER & CO.
Cilli, Prinz-Eugenstraße 17

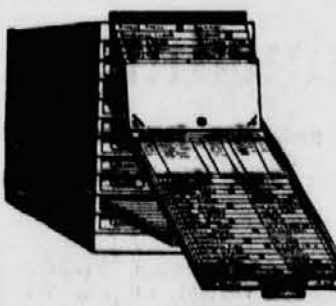
Zahn-Ateller

PLIBERSCHER ANTON
DENTIST

ordiniert wieder,
auch für Krankenkassa
von 1/29-12 — 1/23 6
BADGASSE Nr. 22

Wasserglas, Chemikalien, Säuren

für technische Zwecke liefert
CHEMISCHE FABRIK Graier-Wagner, GRAZ,
Neubaugasse 53



Sichtkartei, Stempel

THUSNELDA SOKLITSCH
»SOFRA«

Sichtkartei-, Blechwaren- und
Stempelerzeugung, Marburg
a. d. Drau, Schillerstraße 24
6376

Vertrauensposten tüchtigem, selbständigem

Buchhalter

oder Buchhalterin geboten, Angebote unter »Privatunternehmen« an die Verw.

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Eine Hans Albers-Produktion der Bavaria-Filmkunst G. m. b. H.



Spielleitung: Herbert Seipin

Hans Albers, Karl Dannemann, Fritz Odemar, Toni von Bukovica, Hans Leibelt

Hans Albers, der ideale Darsteller des unerschrockenen, kämpferischen deutschen Mannes, der sich gegen britische Anmaßungen und gegen Unverständnis in der Heimat durchsetzte, um das Ziel seines Lebens zu erreichen, um Deutschland Kolonien zu sichern: Carl Peters, der Gründer von ehem. Deutsch-Ostafrika!

6475 Für Jugendliche zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

Vorführgang: Sonntag 13.45, 16, 18.30 und 21 Uhr. Karten von 10—12 und ab 13 Uhr

ESPLANADE

Dieser stimmungsvolle, ganz und gar beliebte Film

Sommer, Sonne, Erika



Ist ein Ausflug in sonniges, laubendes Land, ein Film rund um die Liebe und um verlebte Jugend — ein Ufa-Film, der Lachen leiht und unbeschwert das Unterste nach oben kehrt!

In den Hauptrollen:

Karin Hardt, Paul Klinger, Fritz Genschow, Erika von Tschellmann, W. Doß, Frieda Richard

Drehbuch: K. E. Neubert, G. Neumann
Musik: E. Milder-Melander
Bearbeitungsgruppe: Freilich-Studio

Herstellungsverwaltung:
Friedrich Pfluggauert

Spielleitung:
Rolf Hansen

Deutsche Wochenschau und Ufa-Kulturfilm!
6453 Für Jugendliche zugelassen!

SONNTAG-VORMITTAG

Sonder-Wochenschau und Kulturfilm
Beginn der ersten Vorstellung 10 Uhr, der zweiten 11 Uhr. — Eintrittspreis 20 Rpf.

KINO BRUNNDORF

„Das sündige Dori“

NEUE WOCHENSCHAU

Vorstellungen: jeden Fre tag 20.30, Samstag 18 20.30
Sonntag 15, 18, 20.30